

# Unser Klinikum

Zeitschrift für Patienten, Mitarbeiter und Besucher des  
Klinikums Kulmbach mit **Fachklinik Stadtsteinach**



AUSGABE 74  
JULI 2019

## Schlafapnoe

> Für die gefährlichen Atemaussetzer gibt es jetzt eine operative Lösung

**Seite 6**

## Pflege

> Beate Sandler hat mit 52 Jahren einen Neustart in der Pflege begonnen

**Seite 12**

## Ehrungen

> Das Klinikum dankt langjährigen Mitarbeitern. Manche sind fast 50 Jahre dabei.

**Seite 24**

## Geburtstag

> Zu seinem 80. Geburtstag gratulierten Dr. Johann Hunger auch viele seiner ehemaligen Kollegen

**Seite 42**

## Wundversorgung

> Wie man kleine Wunden richtig versorgt und wann man besser einen Arzt aufsuchen sollte

**Seite 44**



## Onkologie



Dr. Harald Biersack ist neuer Leitender Arzt. Er arbeitet eng mit dem Comprehensive Cancer Center Würzburg zusammen **Seite 16**

## Frauenklinik



Eine „Schüttelpuppe“ soll helfen, Eltern vor einem folgenschweren Fehler zu bewahren **Seite 20**

## Schlaganfall



Neues Angebot für Betroffene: Die ersten Schlaganfall-Helfer haben mit ihrer Tätigkeit begonnen **Seite 28**



## Menschen die helfen!

- Rettungsdienst
- Katastrophenschutz
- Bereitschaften
- Wasserwacht
- Bergwacht
- Jugendrotkreuz
- Sanitätsdienst
- Berufsfachschulen für  
Altenpflege und Altenpflegehilfe
- Blutspende
- Fahrdienst
- Schülerwohnheim
- Haus für seelische Gesundheit
- Betreutes Einzelwohnen
- Menüservice
- Kleiderladen
- Ambulante Pflege
- Seniorenheime in  
Kulmbach, Marktleugast  
und Neudrossenfeld
- eingestreute Tagespflege
- Hausnotruf
- Betreuungsvereine

**Wir sind für Sie da.**

Tel. 09221 9745-0 Fax 09221 9745 - 7000  
[info@brk-kulmbach.de](mailto:info@brk-kulmbach.de) [www.brk-kulmbach.de](http://www.brk-kulmbach.de)

 **Bayerisches  
Rotes  
Kreuz**  
Kreisverband Kulmbach

## Liebe Leserin, lieber Leser!



Vom kommenden Jahr an wird sich in der Ausbildung im Bereich der Krankenpflege viel ändern. „Generalistik“ wird dann zumindest zum Beginn der Ausbildung im Vordergrund stehen. Krankenpflege und Altenpflege werden in einem Berufsbild vereint sein.

Die bislang im Altenpflegegesetz und im Krankenpflegegesetz geregelten Pflegeausbildungen werden im neuen Pflegeberufegesetz zusammengeführt. Für alle Auszubildenden gilt es dann, zwei Jahre lang eine gemeinsame, generalistisch ausgerichtete Ausbildung zu absolvieren, in der sie einen Vertiefungsbereich in der praktischen Ausbildung wählen. Auszubildende, die im dritten Ausbildungsjahr die generalistische Ausbildung fortsetzen, erwerben den Berufsabschluss „Pflegefachfrau“ beziehungsweise „Pflegefachmann“. Auszubildende, die ihren Schwerpunkt in der Pflege alter Menschen oder der Versorgung von Kindern und Jugendlichen sehen, können wählen, ob sie – statt die generalistische Ausbildung fortzusetzen – einen gesonderten Abschluss in der Altenpflege oder Gesundheits- und Kinderkrankenpflege erwerben wollen.

Attraktiver soll der Beruf dadurch werden, so das Ziel der Bundesregierung. Die Hoffnung ist, dass sich mehr junge Menschen für einen Beruf in der Pflege entscheiden. Das ist dringend nötig. Der Bedarf an gut ausgebildeten Pflegekräften ist ungebrochen. Auch unser Haus kann schon seit einiger Zeit seine Stellen im Bereich der Pflege nur noch besetzen, in dem wir uns auch im Ausland umschauen und dort unter anderem mit Hilfe der Agentur für Arbeit hochqualifizierte Kräfte zu uns nach Kulmbach holen.

Sich als junger Mensch für eine Laufbahn in einem Pflegeberuf zu entscheiden, lohnt sich. Zahlreiche Karrierechancen und sichere Arbeitsplätze bei guter Bezahlung werden in diesem Umfeld geboten. Wer in der Pflege tätig ist, hat Verantwortung, ein vielfältiges Aufgabengebiet und eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich zu spezialisieren. Und am Ende eines Arbeitstages weiß man, dass man anderen Menschen geholfen und Gutes getan hat.

Die Pflegeberufe sind auch für Umsteiger interessant, die sich beruflich noch einmal neu orientieren wollen. In dieser Ausgabe berichten wir über eine Friseurin, die sich verändern wollte und jetzt als Pflegehelferin Erfüllung gefunden hat.

Es gibt viele Stellen, an denen wir Sie brauchen. Zögern Sie nicht, uns anzusprechen, wenn Sie Interesse haben. Wir freuen uns auf Sie.

**Ihnen allen wünsche ich einen schönen Sommer, erholsame Urlaubstage und natürlich Gesundheit.**

**Brigitte Angermann**  
Geschäftsführerin

› E-Learning - Fortbildung von jedem Ort zur jeder Zeit .....	5
› Schlafapnoe - Eine besondere Operation hilft Patienten in Bedrängnis .....	6
› Erweiterungsbau - Der Neubau-Süd bleibt im Kosten- und Zeitrahmen .....	10
› Vorsorge - Gesundheitsministerin Melanie Huml ruft zur Teilnahme auf .....	11
› Pflege - Auch mit 50 ist es für einen Neustart nicht zu spät .....	12
› Pflege - Im nächsten Jahr beginnt die generalistische Ausbildung .....	14
› Onkologie - Krebspatienten werden am Klinikum jetzt noch besser versorgt .....	16
› Demenz - Eine Ausstellung vermittelt Wissen und wirbt um Verständnis .....	19
› Frauenklinik - Eine Puppe soll junge Eltern vor einem folgenschweren Fehler bewahren .....	20
› Ehrungen - Das Klinikum dankt langjährigen Mitarbeitern .....	23
› Schlaganfall - Kulmbacher Zahlen liegen über dem Landesdurchschnitt .....	27
› Schlaganfall - Infobus am Marktplatz stößt auf große Resonanz .....	28
› Herzkissen - Viel Unterstützung für eine gute Sache .....	31
› Hebammen - Das „Storchennest“ bietet neue Möglichkeiten .....	35
› Hebammen - Ein Film informiert über Themen rund um die Geburt .....	36
› Gesundheitsregion - Erfolgreicher Projektstart im Landkreis Kulmbach .....	39
› Geburtstag - Dr. Johann Hunger empfängt zum 80. Geburtstag zahlreiche Gratulanten .....	42
› Wundversorgung - Wie man kleinere Wunden selbst richtig versorgt .....	44
› Berufsfachschule - Viele neue Projekte bereichern den Unterricht .....	46
› Personalforum - Neue Mitarbeiter am Klinikum .....	50
› Service - Wissenswertes rund ums Klinikum .....	55

Sanitätshaus   
**Barkhofen**

**Tel. 0 92 21 / 47 85**  
 Webergasse 5  
 95326 Kulmbach

[www.sanitaetshaus-barkhofen.de](http://www.sanitaetshaus-barkhofen.de)

*... mobil in jeder  
 Lebenslage!*

- Orthopädie-Technik
- Reha-Technik
- Brustprothetik
- Kompressionstherapie
- Bandagen
- Schuheinlagen
- Bequemschuhe
- Elektromobile und Scooter
- Treppenlifter
- Senioren- und Pflegebedarf
- Mutter- und Kindbedarf
- Fitness und Wellness
- Onlineshop



Foto: Shutterstock

# Mit E-Learning auf dem Laufenden bleiben

In vielen Bereichen des Klinikums Kulmbach werden Schulungen jetzt auch auf E-Learning-Plattformen angeboten. Jeder kann dann lernen, wann er will und auch sein Lerntempo selbst bestimmen.

Regelmäßige Schulungen stehen in zahlreichen Bereichen des Klinikums für die Mitarbeiter verpflichtend auf dem Programm. Seit Neuestem müssen bestimmte Themen nicht mehr zu festen Zeiten in Kursen erarbeitet werden. Das Klinikum ist gerade dabei, E-Learning zu etablieren. Der Lernstoff wird für die betreffenden Mitarbeiter online bereitgestellt. Gelernt wird, wenn Zeit ist - ganz individuell. Die ersten Erfahrungen mit der neuen Lernmethode sind vielversprechend.

Die Testläufe über drei Monate liefen in der Klinik für Neurologie, und dem MVZ Neurologie, auf den Stationen 2 B und 9 (Internistische Intensivstation), der Haus- und Medizintechnik, im MVZ, in der Personalabteilung, der Hauswirtschaft, im OP, im Bereich Pflegeüberleitung/Entlassmanagement, in der Pflegedienstleitung, den Ärzten der Orthopädischen Reha an der Fachklinik in Stadtsteinach und beim Personalrat. Seit 01. Juli wurde E-Learning auf alle Bereiche im Klinikum ausgeweitet.

Schon jetzt ist die Palette der online zur Verfügung stehenden Schulungen breit aufgestellt. In der Kategorie der Pflichtschulungen gibt es Kurse aus dem Bereich Arbeitsschutz, Basic Life Support, Brandschutz, Datenschutz und Standardhygiene. Dekubitusprophylaxe, Sturzprophylaxe und Grundlagen zur speziellen Wundversorgung stehen unter den Pflegemodulen bereit.

Mitarbeiter können die Schulungsmaßnahme sowohl während der Dienstzeit durchführen als auch zu Hause an Ihrem privaten Endgerät. Es gibt allerdings eine Empfehlung, die Schulung so

zu legen, dass sie während der Dienstzeit gemacht wird. Wenn es doch nicht anders geht und Mitarbeiter zu Hause lernen, werden Zeiten gutgeschrieben. Das ist auch in einer Dienstvereinbarung festgeschrieben. Wer mag, kann seine Lehrgänge auch im modern ausgestatteten Schulungsraum des Klinikums absolvieren.

Die Lernplattform oder auch das klinik-eigene Lernmanagementsystem (LMS) befinden sich auf einem externen Server. Damit wird ermöglicht, dass jeder Berechtigte von überall aus zugreifen kann. Wer welche Schulung zu welchem Thema machen muss, erfolgt über eine Einladung oder durch eine Information durch den Vorgesetzten. So ist gewährleistet, dass niemand diese noch unge wohnte Form der Schulung „vergisst“.

Unter dem Oberbegriff E-Learning oder Electronic Learning sind alle Formen von Lernen zusammengefasst, bei denen elektronische oder digitale Medien zum Einsatz kommen. E-Learning wird keineswegs nur in Unternehmen eingesetzt. Auch Schulen und Universitäten bieten inzwischen Lerninhalte an, die sich jeder dann anschauen kann, wann er will. Und noch einen weiteren Vorteil hat das Lernen mit „Maschinen- und Systemhilfe“: Jeder kann dabei so schnell lernen, wie es zu seinem eigenen Niveau passt.

Seit Ende der 1990er Jahre erfuhr das E-Learning durch die Verbreitung des Internets einen starken Aufschwung. Der Begriff „E-Learning“ hat sich seit Mitte der 1990er Jahre etabliert. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat seitdem einige Initiativen



Foto: Petra Bork/pixelio.de

ins Leben gerufen. Dazu gehören zum Beispiel die Initiativen „Schulen ans Netz“, „Neue Medien in der Bildung“ und „Notebook-University“. Einen Ausblick in die Zukunft des E-Learning bieten Forschungsprogramme, die Innovationsentwicklung und Innovationstransfer in den Mittelpunkt stellen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert mit mehreren Millionen Euro den Einsatz von „Digitalen Medien in der Beruflichen Bildung“.

Gegenstand solcher Forschungsvorhaben sind unter anderem die Entwicklung, Erprobung und Evaluation neuartiger mobiler Lernangebote in der betrieblichen Aus- und Weiterbildung innerhalb von Forschungsverbänden, bestehend aus Universitäten, Unternehmen, Schulen und Verbänden. Somit werden aktuelle technische Entwicklungen mit aktuellen und zukünftigen gesellschaftlichen sowie bildungspolitisch erkannten Herausforderungen verknüpft. Die Europäische Kommission fördert mit ADAM (Leonardo da Vinci-Programm) E-Learning-Ansätze, die auf Life Long Learning (lebenslanges Lernen) zielen, das sich unter anderem in der Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz via E-Learning ausdrücken kann.

## Eine Operation für gesunden Schlaf



Der Operateur arbeitet mit starker optischer Vergrößerung, wenn er den Zungennerv freilegt. Dr. Andreas Keller ist mit den Ergebnissen der ersten Operationen, die er in Kulmbach durchgeführt hat, sehr zufrieden. Die Resonanz von den ersten beiden Patienten nach der Aktivierung des „Zungen-Schrittmacher“ ist sehr gut.

Immer mehr Menschen leiden unter nächtlichen Atemaussetzern. Die Quote derjenigen, die unter Schlafapnoe leiden, sagt der Kulmbacher HNO-Facharzt und Schlafmediziner Dr. Andreas H. Schmidt, wird immer größer und hat bereits einen zweistelligen Prozentbereich erreicht. Doch das nächtliche Schnarchen, verbunden mit manchmal mehr als 60 Atemaussetzern pro Stunde, sollte niemand auf die leichte Schulter nehmen. Das Schlafapnoe-Syndrom stellt für den Körper eine erhebliche Belastung dar, die bei den Betroffenen oft zu einer ausgeprägten Tagesmüdigkeit bis hin zum Einschlafzwang (Sekundenschlaf)

und weiteren Symptomen und Folgeerkrankungen führt. Konzentrationsstörungen und Reizbarkeit zählen unter anderem dazu. Herzinfarkte und Bluthochdruck können dadurch begünstigt werden. „Das kann bis zu dem Punkt kommen, an dem die Patienten nicht mehr arbeitsfähig sind oder kein Kraftfahrzeug mehr führen können“, weiß Dr. Schmidt. Der niedergelassene Arzt ist am Kulmbacher Marktplatz in einer Gemeinschaftspraxis tätig und betreibt zusammen mit seinem internistischen Kollegen Dr. Ruslan Gamalijew das interdisziplinäre Schlaflabor am Klinikum Kulmbach. Das Thema Schlafapnoe begegnet ihm oft.

Im Schlaflabor wird nach eingehenden Untersuchungen festgestellt, ob eine Schlafapnoe vorliegt und in welchen der drei Grade sie eingeordnet werden muss. Verantwortlich für die „Aussetzer“ ist eine Verengung oder gar der kurzzeitige Verschluss der oberen Atemwege. Um das zu verhindern, gibt es Masken mit Überdruckbeatmung, die der Patient im Schlaf tragen soll. Das Problem: Nur bis zu 70 Prozent der Betroffenen kommen mit den Masken zu recht. Etwa 30 Prozent, erklärt Dr. Schmidt, lehnen oder brechen die Therapie ab oder führen sie inkorrekt durch. „Bei einem Teil dieser Patienten, insbesondere bei mittelschwerer und schwerer Schlafapnoe und bei übergewichtigen Patienten hatten wir es bislang sehr schwer, eine geeignete Alternativtherapie zu finden“, weiß der Kulmbacher Mediziner.

Das ist jetzt anders geworden. Mehr als zehn Jahre wurde in den USA nach neuen Wegen gesucht, um dieser wachsenden Gruppe von Menschen effektiv helfen und sie von ihrem Leiden befreien zu können. Die inzwischen positiv erprobte Operation ist aufwendig, aber erfolgreich. Der Operateur setzt eine Art „Zungenschrittmacher“ ein, der dafür sorgt, dass die oberen Atemwege im Schlaf freibleiben. Diese neue Therapie ist unter dem Begriff „Inspire“ bekannt. Dr. Schmidt führt sie zusammen mit seinem Praxis-Kollegen Dr. Michael Kellner am Klinikum Kulmbach durch. Die ersten Patienten sind erfolgreich operiert, der „Schrittmacher“ inzwischen aktiv. „Wir haben ausschließlich positive Resonanz. Die Patienten berichten, dass wie wieder gut schlafen können und am Morgen ausgeruht auf-

**Wer unter Schlafapnoe leidet, ist in ernster Gefahr, seine Gesundheit zu riskieren. Masken helfen vielen, aber nicht allen Patienten. Für die gibt es jetzt eine neue Möglichkeit, wieder ohne Atemaussetzer zu schlafen.**

wachen“, freut sich Dr. Schmidt. Durch die Operation, die seit drei Jahren in Deutschland und um einiges länger in den USA zugelassen ist, wird eine aktive Neurostimulation der oberen Atemwege bewirkt. Eine Studie, berichtet Dr. Schmidt, zeige, dass 80 Prozent der 30 Prozent bislang unbehandelbaren Patienten geheilt werden konnten. Weitere Ergebnisse der Studie: 78 Prozent aller Atemaussetzer im Schlaf treten nicht mehr auf. Es entsteht eine signifikante Verbesserung der Lebensqualität und Tagesaktivität. 85 Prozent der Bettpartner der Betroffenen berichten, dass sie kein Schnarchen oder nur noch leichtes Schnarchen vernehmen. „Man kann also fast allen helfen. Das ist ein toller Erfolg.“

Die OP verlangt dem Operateur einiges ab. Es gilt, den Zungennerv zu präparieren und dort den Strang zu selektieren,

der die Zunge aktiv nach vorne bringt. Die betreffenden Fasern des Nervs werden dann mit einer Stimulationselektrode ummantelt, die mit einem kleinen Kästchen, ähnlich einem Herzschrittmacher, verbunden wird, der im Oberkörper unterhalb des Schlüsselbeins implantiert wird. Die Atemsignale werden an der Schwischenrippenmuskulatur am Brustkorb erfasst, der Atemrhythmus des Patienten kontinuierlich gemessen. Droht es zu einem Atemaussetzer zu kommen, werden bestimmte Muskeln im Rachen stimuliert. Die Atemwege bleiben offen.

Das „Inspire-System“ wird in Vollnarkose eingesetzt. Vier Tage bleibt der Patient in der Klinik, dann kann er, wenn alles gut abgeheilt ist, nach Hause gehen. Nach Abschluss der Wundheilung, etwa nach vier Wochen, wird dann das System aktiviert. Das erfolgt im

Rahmen eines ambulanten Besuchs im Schlaflabor. Nach weiteren vier Wochen verbringt der Patient dann eine Nacht im Schlaflabor. Dabei erfolgt die Feineinstellung des Systems, bis alle Atempausen verschwunden sind. Von da an muss der Betroffene weiter nichts mehr tun, als abends mit Hilfe einer kleinen Fernbedienung das System einzuschalten. „Man schläft wieder ganz normal. Eine Maske oder andere Hilfsmittel sind nicht mehr nötig“, erklärt Dr. Schmidt.

Die Kosten der Operation werden von den Krankenkassen getragen. Etwa 25.000 Euro kostet diese Therapie. Das Klinikum Kulmbach ist nach einem langen Antragsverfahren jetzt in die Liste der Krankenhäuser aufgenommen worden, die die OP durchführen dürfen. Inzwischen werden Patienten auch schon von anderen Ärzten aus der ganzen Region nach Kulmbach überwiesen. >



Im Vereinshaus am Marktplatz ist die HNO-Praxis angesiedelt, die Dr. Michael Kellner und Dr. Andreas Schmidt gemeinsam mit ihrem Team betreiben.

- > Dr. Schmidt macht deutlich, dass diese OP nicht für alle in Frage kommt, die unter der sogenannten „Obstruktiven Schlafapnoe“ leiden. „Die Patienten müssen den Vorgaben entsprechen.“ Die Inspire Therapie ist für Betroffene geeignet,
- > die unter einer mittleren bis schweren obstruktiven Schlafapnoe leiden. In einer schlafmedizinischen Untersuchung im Schlaflabor wird im Rahmen der Diagnosestellung der Schweregrad der obstruktiven Schlafapnoe festgestellt und der sogenannte „Apnoe-Hypopnoe-Index“ (AHI) ermittelt. Hierzu werden im Schlaflabor die Anzahl der Apnoen (Atemaussetzer) und Hypopnoen (Zeiten mit vermindertem Atemfluss) pro Stunde Schlaf aufgezeichnet. Um für die Therapie mit dem Zungenschnittmacher geeignet zu sein, muss der Apnoe-Hypopnoe-Index (AHI) im Bereich von 15 bis 65 Atemaussetzern pro Stunde liegen.

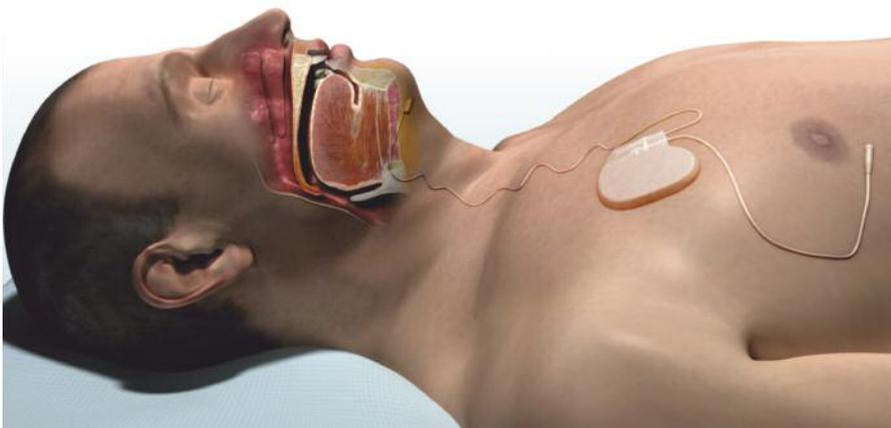
- > bei denen eine CPAP-Therapie nicht ausreichend wirkt oder denen die Maske Probleme bereitet.
- > die nicht stark übergewichtig sind. Als stark übergewichtig gelten Menschen mit einem Body-Mass-Index (BMI) über 35 - das heißt zum Beispiel mit einem Körpergewicht von mehr als 102 kg bei einer Körpergröße von 170 cm. Auch wer über dieser Grenze liegt, können behandelt werden, wenn er zuvor sein Gewicht reduziert.
- > die nicht unter schweren neuromuskulären Erkrankungen leiden.
- > die unter keinen anderen Schlafstörungen wie zum Beispiel Narkolepsie leiden.

Für Dr. Schmidt ist angesichts der bisherigen Ergebnisse klar: „Das ist eine zukunftsweisende Therapie für alle Patienten, denen wir bislang nicht helfen konnten. Jetzt haben wir die Mög-

### Was geschieht bei Atemaussetzern im Körper?

**Die Atemstillstände führen zu einer verringerten Sauerstoffversorgung bei gleichzeitigem Anstieg des Kohlendioxidgehalts des Blutes und in deren Folge zu wiederholten Aufweckreaktionen (Alarmreaktion des Körpers).**

Die meisten Aufweckreaktionen führen aber nicht zum bewussten Aufwachen, sondern lediglich zu erhöhten Körperfunktionen, beispielsweise zu beschleunigtem Puls und der wiederholten Ausschüttung von Stresshormonen, welche als ein körpereigenes Notfall-Überlebensprogramm zu werten sind. Hierdurch wird auch die normale Schlafphasenabfolge betroffen, so dass neben den Stressfaktoren auch die Erholungs- und Regenerationsfunktion des Nachtschlafes teils erheblich gemindert wird. Da diese Reaktionen noch im Schlafzustand ablaufen, werden sie von den Betroffenen meist nicht bewusst wahrgenommen. Die Folge der Schlafapnoe ist eine chronische körperliche Belastung und nicht erholsamer Schlaf, was meistens zu der typischen, ausgeprägten Tagesschläfrigkeit mit ihren weiteren Risiken führt.



So funktioniert die Inspire-Therapie: Ein technisches System sorgt dafür, dass die oberen Atemwege auch im Schlaf offenbleiben und Atemaussetzer verhindert werden. Grafik: Inspire

lichkeit, sogenannte ‚Therapieversager‘ sehr erfolgreich zu behandeln. Ich bin sehr froh, dass wir in Kulmbach mit vorne dran sind und diese erfolgreiche Methode auch hier anbieten können.“ In Nordbayern informiert Dr. Schmidt, wird diese Operation außer in Kulmbach nur noch in Bamberg, Nürnberg, Würzburg und Regensburg durchgeführt.

Patienten seien überrascht, wie problemlos diese Therapie funktioniert.

# Zungenschrittmacher bessert Blutzucker und Essverhalten

Ein Zungenschrittmacher, der durch elektrische Stimulierung des Zungenervs nachts die Atemwege freihält, verhilft Menschen mit obstruktivem Schlafapnoe-Syndrom nicht nur zu einem erholsamen Schlaf. Eine aktuelle Studie zeigt, dass die Behandlung auch den Blutzucker bessert und langfristig vor einem Diabetes schützen könnte. Über die Studie und weitere aktuelle Ergebnisse im Zusammenhang mit der Atemwegsstimulation hat der Studienautor anlässlich der 90. Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie e.V. (DGHNO-KHC) im Mai in Berlin gesprochen.

Schätzungsweise 2,5 Millionen Menschen in Deutschland leiden unter nächtlichen Atemaussetzern. Die Entspannung der Muskeln im Rachen führt bei ihnen zum Zurückfallen der Zunge, die zeitweise die Atemwege verlegt. Mediziner sprechen von einem obstruktiven Schlafapnoe-Syndrom. Die Schlafapnoe stört nicht nur den Partner durch lautes Schnarchen. „Die häufigen Atemaussetzer gefährden auf Dauer die Gesundheit, weil sie eine gleichmäßige Versorgung des Körpers mit Sauerstoff verhindern“, erläutert Privatdozent Dr. Armin Steffen vom Campus Lübeck des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein.

Die Folgen seien ein erhöhtes Risiko für Schlaganfall und Herzinfarkt, häufige Tagesmüdigkeit und Sekundenschlaf. Die ständige Störung der Nachtruhe lasse außerdem die Stresshormone im Blut ansteigen. Dies erhöhe den Blutzucker. „Viele Menschen mit Schlafapnoe haben einen Typ-2-Diabetes“, berichtet Dr. Steffen.

Der HNO-Mediziner hat die Auswirkungen des Zungenschrittmachers – einer neueren Therapieform des obstruktiven Schlafapnoe-Syndroms – auf den Zuckerstoffwechsel untersucht. Seit 2014 haben in Deutschland mehrere hundert Patienten einen Zungenschrittmacher erhalten. 20 Patienten hat Dr. Steffen gemeinsam mit Kollegen nach der Operation über ein Jahr lang begleitet. Dabei wurden nicht nur die Auswirkungen auf den Schlaf untersucht. Die Ärzte befragten die Patienten und führten nach zwölf Monaten einen Blutzuckerbelastungstest durch. Dabei wird der Anstieg des Blutzuckers nach dem Trinken einer Zuckerlösung bestimmt. Ein zu starker Anstieg weist auf einen bevorstehenden Typ-2-Diabetes hin, an dem viele Menschen mit Schlafapnoe leiden.

Wie Dr. Steffen im „Journal of Sleep Research“ berichtete, hatten sich die Werte im Zuckerbelastungstest der Patienten nach der Implantation des Zungenschrittmachers gebessert. Die Laboruntersuchungen zeigten, dass die Patienten weniger Insulin benötigten, um den Blutzucker im Körper zu verteilen. Ein Rückgang der Hormonwirkung, Insulinresistenz genannt, ist die Ursache für den erhöhten Blutzucker. „Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Zungenschrittmacher die Patienten vor einem Typ-2-Diabetes schützen kann“, erläutert Dr. Steffen. Die nächtliche Stimulierung der Zunge wirke sich auch tagsüber auf das Essverhalten aus. Der sogenannte hedonistische Hunger, der viele Menschen mit Schlafapnoe auch dann essen lässt, wenn ihr Körper keine Kalorien benötigt, war vermindert. Dr. Steffen hofft, dass der Zungenschrittmacher den Patienten langfristig helfen

## Schlaflabor am Klinikum Kulmbach

Als drittes Haus in Oberfranken hat das Klinikum Kulmbach die Akkreditierung für sein 2003 bestehendes Schlaflabor bei der Deutschen Gesellschaft für Schlafmedizin (DGSM) bereits 2007 erhalten. Diese Aufwertung unterstreicht den Stellenwert der Kulmbacher Einrichtung und das fachliche und technische Niveau der Abteilung. Es ist darüber hinaus das einzige interdisziplinäre Schlafzentrum (Innere Medizin-HNO) in Oberfranken. Sechs Messplätze gibt es am Kulmbacher Klinikum. Sie sind begehrt. Die Wartezeit auf einen Platz im Schlaflabor beträgt nach Aussagen von Dr. Schmidt zwischen vier und acht Wochen.

Zahlreiche Menschen leiden unter Schlafstörungen, die vielfältige Auswirkungen und auch Ursachen haben können. Ob nun Einschlafstörungen, Durchschlafstörungen, Schnarchen, Schlafwandeln oder so genannte „Atempausen“ während des Schlafes – all diese Unregelmäßigkeiten können zu ernststen Folgen für die Betroffenen führen. Wenn erst einmal im Schlaflabor herausgefunden werden konnte, welche Störungen vorliegen, dann kann meist für den Patienten auch Abhilfe geschafft werden. Geleitet wird das Kulmbacher Schlaflabor gemeinsam von Oberarzt Dr. Ruslan Gamsalijew als Somnologe und Pneumologe sowie vom HNO-Facharzt und Schlafmediziner Dr. Andreas H. Schmidt aus Kulmbach. Als Belegarzt ist auch der HNO-Facharzt Dr. Andreas Schmidt aus Kulmbach dort tätig.

könnte, auch ihre Gewichtsprobleme in den Griff zu bekommen. Die meisten Menschen mit Schlafapnoe sind übergewichtig oder fettleibig. Das Übergewicht gilt als eine wichtige Ursache für die Schlafstörung.

## Kosten bleiben im Rahmen

Derzeit steigt der Betrag für den Ausbau des Klinikums Kulmbach nur um knapp drei Prozent. Das, sagen die Verantwortlichen, ist in Hochkonjunktur-Zeiten auf dem Bau ein ausgesprochen positives Zwischenergebnis. Die Arbeiten schreiten gut voran.

Die Fenster sind längst eingebaut. Derzeit wird im Rahmen des 9. Bauabschnitts an der Fassade des Erweiterungsbaus Süd gearbeitet und auch der Innenausbau läuft bereits. Der Zweckverband Klinikum Kulmbach vergab in seiner jüngsten Sitzung eine Reihe von Aufträgen. Dabei wurde natürlich auch eine Zwischenbilanz zum Stand der gewaltigen Baumaßnahme mit einem Gesamtvolumen von rund 150 Millionen Euro gezogen. Erfreulich für den Zweckverband ist, dass bei den knapp 94 Prozent ausgeschriebenen und vergebenen Arbeiten an dem ersten von insgesamt zwei Erweiterungsbauten derzeit nur eine Kostensteigerung von 2,9 Prozent aufgelaufen ist - und das bei Kosten von 35,6 Millionen Euro für diesen Teil des Baus. Landrat und Zweckverbandsvorsitzender Klaus Peter Söllner zeigte sich ausgesprochen zufrieden: „Das ist ein hervorragendes Ergebnis.“

Die Baumeisterarbeiten mit einem Volumen von 23,2 Millionen Euro erreichen nur eine Steigerung von 0,9 Prozent. Bei den Arbeiten für Heizung und Sanitär geht der Zweckverband sogar von einer Kostenminderung um 1,2 Prozent aus; bei ausgeschriebenen und verge-



benen Arbeiten im Volumen von sieben Millionen Euro. Mit dem neunten Bauabschnitt werden laut Söllner nicht nur der Standard in den Krankenzimmern, sondern auch die Arbeitsbedingungen für das Pflegepersonal entscheidend verbessert. In dem neuen Bettenbau wird das Zweibettzimmer Standard sein. Der Einzug ist bereits für Ende dieses Jahres geplant.

Einige Nachträge in verschiedenen Gewerken gibt es aber doch. Verbandsvorsitzender Klaus Peter Söllner hält sie aber durchaus für gerechtfertigt. „Bei

vielen Nachträgen habe sich herausgestellt, dass sie zweckmäßig, sinnvoll und mitunter sogar kostensparend sind.“ Oberbürgermeister Henry Schram, stellvertretender Vorsitzender des Zweckverbands Klinikum Kulmbach, sieht insgesamt die Kostenentwicklung positiv: „Es ist unglaublich, dass wir bei der riesigen Baumaßnahme nur mit geringen Kostensteigerungen rechnen müssen und das, obwohl die Baukonjunktur brummt.“ Söllner und Schram werteten dies als ein Ergebnis der hervorragenden Arbeit von Geschäftsführerin Brigitte Angermann.



# Ministerin ruft Männer zur Vorsorge auf

Ab einem Alter von 45 Jahren bieten Krankenkassen Früherkennungsuntersuchungen an. Noch immer nehmen zu wenige Männer diese Angebote an. Dabei kann die rechtzeitige Erkennung einer Krebserkrankung Leben retten.

Vorsorge



*„Ich rate nicht nur Männern:  
Achten Sie auf sich und  
Ihre Gesundheit.  
Gehen Sie zur Vorsorge!“*

**Melanie Huml**  
Gesundheitsministerin

Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml wirbt bei Männern dafür, Vorsorge-Angebote wahrzunehmen. Huml betonte anlässlich des Diözesan-Männertages der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Männervereine im Erzbistum Bamberg in Nürnberg: „Männer nehmen deutlich seltener an Früherkennungs-Untersuchungen teil als Frauen. Deshalb möchte ich insbesondere Männer ermutigen, sich mehr um die Vorsorge zu kümmern – zum Beispiel für Prostatakrebs.“

Die Ministerin unterstrich: „Prostatakrebs ist die häufigste Krebserkrankung des Mannes. Jährlich erkranken mehr als 7000 Männer in Bayern neu. Etwa 2000 Männer sind im Jahr 2016 daran verstorben. Das Prostatakarzinom belegt mit Lungen- und Darmkrebs die vordersten Plätze bei den krebsbedingten Sterbefällen. Die gute Nachricht ist aber: Bei einer frühen Diagnose sind die Heilungschancen gut. Die gesetzlichen Krankenkassen bieten daher Männern ab dem Alter von 45 Jahren jährlich eine Früherkennungsuntersuchung an.“

Huml fügte hinzu: „Männer leiden auch häufiger an Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder zum Beispiel an Darmkrebs. Klar ist: Ein gesunder Lebensstil kann das Risiko dafür senken.“ Die Ministerin verwies auch auf weitere Vorsorgemöglichkeiten: „Der Gesundheits-Check-up für Männer und Frauen, bekannt als Check-up 35, dient der Früherkennung von Diabetes mellitus, Herz-Kreislauf- und Nierenerkrankungen und erfasst gesundheitliche Risiken und Belastungen, um Erkrankungen rechtzeitig vorbeugen zu können. Leider nutzt bisher deutschlandweit nur ein Viertel aller Anspruchsberechtigten dieses Angebot.“

**Ich rate daher nicht nur Männern:  
Achten Sie auf sich und Ihre Gesundheit.  
Gehen Sie zur Vorsorge!“**

## Prostatakrebs

**Prostatakrebs ist die häufigste Krebsart beim Mann und auf dem dritten Platz der durch Krebs bedingten Todesursachen bei Männern. Die Prostata ist eine Drüse, die einen Teil des Spermas produziert. Sie liegt unterhalb der Blase und umkleidet die Harnröhre, weshalb sich eine Größenzunahme der Prostata oftmals durch Beschwerden beim Wasserlassen äußern. Mit zunehmendem Alter kann die Wahrscheinlichkeit für eine gutartige oder auch bösartige Vergrößerung der Prostata steigen.**

Der Prostatakrebs befällt zu 85 Prozent die Randbereiche der Prostata, weshalb frühe Stadien im Gegensatz zu einer gutartigen Vergrößerung meist symptomlos verlaufen. Erst wenn der Tumor auch die inneren Anteile befallen hat, berichten die Patienten über erschwertes und nächtliches Wasserlassen, Nachtröpfeln, schwachen Harnstrahl, häufiges Urinieren und eine unvollständige Entleerung der Harnblase. In fortgeschrittenen Stadien kann es zudem zu Knochenschmerzen (v.a. im Bereich der Wirbelsäule), Blutungen aus der Harnröhre, Blutarmut oder Gewichtsverlust kommen.

Die Zahl der Neuerkrankungen nimmt stetig zu, was nicht zuletzt durch eine immer höhere Lebenserwartung und durch eine bessere Diagnostik bedingt ist. Im Jahr 2012 erkrankten 63.710 Männer in Deutschland am Prostatakarzinom. Vor dem 50. Lebensjahr ist der Prostatakrebs eine seltene Diagnose. Im Schnitt liegt das Erkrankungsalter bei 71 Jahren.

## Neustart mit 52 Jahren

Ihr Leben lang hat die Kulmbacherin Beate Sandler als Friseurin gearbeitet.

Vor zwei Jahren entschloss sie sich, in die Pflege zu gehen. Es war der richtige Schritt, sagt sie heute.



An ihrem Arbeitsplatz am Kulmbacher Klinikum fühlt sich Beate Sandler rundum wohl.

Blutzuckermessgerät statt Schere: Beate Sandler war fast 52 Jahre alt, als sie sich entschloss, ihr Arbeitsgerät, das sie seit ihrer Lehrzeit zur Friseurin ein Leben lang begleitet hatte, an den Nagel zu hängen. „Ich hatte einfach nochmal Lust, etwas Neues zu machen“, stellt sie fest. Und: „Ich habe es nicht bereut.“ Die Schere wird auch an ihrem neuen Arbeitsplatz in leicht abgewandelter Form gebraucht. Allerdings von anderen, den Operateuren im OP-Saal. Beate Sandler arbeitet auf der Station für Orthopädie und Unfall-

chirurgie am Kulmbacher Klinikum. Vor zwei Jahren hat die Kulmbacherin am Klinikum eine sechswöchige Ausbildung zur Krankenpflegehelferin absolviert. Seitdem übt sie diesen Beruf dort aus - bis vor Kurzem in Vollzeit und jetzt, aus privaten Gründen, mit 30 Stunden in der Woche. Die Tätigkeit ist in zwei Schichten unterteilt. Die Frühschicht dauert von 6 bis 14 Uhr, die Spätschicht von 13.30 bis 21.30 Uhr. Auch das hat Beate Sandler nicht abgeschreckt. „Man weiß ja, auf was man sich einlässt.“

Sie sei immer gerne Friseurin gewesen, sagt Beate Sandler. „Aber ich wollte mich einfach nochmal verändern.“ Außerdem habe sie sich irgendwann zu alt dafür gefühlt, jedem neuen Frisurentrend hinterherlaufen zu müssen. „Den Umgang mit anderen Menschen, den ich als Friseurin ja täglich hatte, den mag ich aber. Das ist auch meine Stärke.“ Also sollte es wieder ein Beruf sein, in dem die heute 54-Jährige viel Kontakt zu anderen Menschen hat.

Dass Kräfte für die Pflege gebraucht werden, wusste die Kulmbacherin. Also informierte sie sich genauer und absolvierte probeweise ein Kurzpraktikum in einem Altenheim. „Das hat mir schon sehr gefallen.“ Doch dann las sie in der Zeitung, dass das Klinikum Kulmbach einen Lehrgang zur Krankenpflegehelferin anbietet und die ausgebildeten Kräfte anschließend übernimmt. „Das hat mich sofort angesprochen. Ich habe mich beworben und wurde genommen.“ Es folgten vier Wochen Schule und zwei Wochen praktische Ausbildung - und dann ging es schon in die Vollen. Seitdem hilft Beate Sandler den Patienten auf der orthopädischen Station beim Waschen und beim Anziehen, macht die Betten, misst ihre Zuckerwerte oder hängt Infusionen ab. „Wir Pflegehelfer unterstützen eben die Schwestern, damit sie mehr Zeit für ihre eigentliche Arbeit haben.“

Dass der Beruf durchaus anstrengend ist, stört die humorvolle und zupackende Mittfünfzigerin nicht. „Man bekommt so viel zurück“, stellt sie fest. Sie sei ja auf einer Station, in der es eher selten vorkomme, dass sie es mit todkranken Patienten zu tun habe. Sie geht Menschen zur Hand, die nach einem Un-

fall gesund gepflegt werden oder nach einer orthopädischen Operation - etwas am Knie- oder Hüftgelenk - wieder aufgebaut werden. „Mitzuerleben, wie es den Leuten dann Zug um Zug wieder besser geht, das ist schon ein schönes Gefühl.“

Und immer wieder gibt es für Beate Sandler ein Dankeschön von ihren Patienten. „Auch das Umgekehrte kommt natürlich manchmal vor, aber auch das gehört zum Leben dazu“, stellt sie fest. Am häufigsten bekommt sie das zu hören, was früher oft schon ihre Kunden im Friseursalon zu ihr gesagt haben: „Sie haben so ein ansteckendes Lachen, da muss man einfach mitlachen.“

Ab und zu ist dieses Lachen auch noch an ihrer alten Wirkungsstätte, dem Friseursalon H2O im Kulmbacher Hirschengässchen, zu vernehmen. Denn dem ist sie zumindest als Kundin treu geblieben. Und wenn sie sich dann die Haare schneiden und in Form bringen lässt, wird natürlich wieder wie früher mit den Kolleginnen gescherzt und gelacht.

Den Kontakt zu ihnen hat die Kulmbacherin nie abreißen lassen, jetzt ist er eben privater Natur. Der Jobwechsel, so sagt sie, war für sie die richtige Entscheidung. „Ich würde es auf jeden Fall noch einmal machen. Und wenn ich vor zwei Jahren zehn Jahre jünger gewesen wäre, hätte ich die komplette dreijährige Ausbildung zur Krankenschwester gemacht. Aber mit 52 habe ich mir gesagt, lohnt sich das nicht mehr.“

Sie ermuntert andere Menschen dazu, die damit liebäugeln, den Beruf zu wechseln, auch im gesetzteren Alter nicht nur darüber nachzudenken, sondern das auch zu tun. „Ich denke sowieso, dass es heute nicht mehr die Regel ist, dass man den Beruf, den man mal gelernt hat, sein Leben lang aus-

übt.“ Sie kenne da viele Beispiele in ihrem Bekanntenkreis. Und während sie nach Gründen dafür sucht, wird sie nachdenklich: „Vielleicht liegt es ja daran, dass sich die Gesellschaft im Moment grundlegend in einem Wandel befindet.“

## Mit Unterstützung der Arbeitsagentur in den Pflegeberuf

**Um Fachkräfte für den boomenden Markt der Pflegeberufe zu gewinnen, gibt es Unterstützung von der Arbeitsagentur. Aktuell sind in der Kranken- und Altenpflege im Agenturbezirk Bayreuth-Hof rund 10 750 Frauen und Männer sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Das sind 1200 mehr als vor vier Jahren.**

Angeichts des fast flächendeckenden Fachkräfteengpasses in Pflegeberufen setzen Arbeitsagenturen und Jobcenter auf die berufliche Weiterbildung. So haben in den letzten drei Jahren 220 Teilnehmer eine Qualifizierung zur examinierten Altenpflegefachkraft begonnen.

Dabei hilft auch, dass Arbeitsagenturen und Jobcenter im Rahmen der „Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege“ die Weiterbildung wie bisher für die gesamten 3 Jahre fördern können. Die für das

dritte Ausbildungsjahr sonst erforderliche Kofinanzierung durch Dritte ist hier nicht erforderlich.

Die Agentur für Arbeit Bayreuth-Hof kann im Jahr 2019 über das bekannte Förderprogramm für Beschäftigte ein besonderes Angebot machen: Für die Dauer der einjährigen Ausbildung als Pflegefachhelfer/in kann die Agentur für Arbeit dem Arbeitgeber einen besonders hohen Arbeitsentgeltzuschuss von 75 Prozent des Arbeitgeber-Bruttolohnes als Lohnersatz anbieten.

Für alle Fragen rund um die Förderung diverser Weiterbildungen berät der Arbeitgeber-Service der Arbeitsagentur individuell und unverbindlich. Erste Ansprechpartnerin ist Brigitte Hennig, Telefon 09287/9911 32.

Quelle: Frankenpost

# Generalistik bringt neue Berufsbezeichnung

Vom 1. Januar 2020 an ist die Ausbildung in der Krankenpflege neu geordnet. Das neue Berufsbild soll den Pflegeberuf attraktiver machen.



Kranken- und Altenpflege werden künftig zumindest in den ersten beiden Jahren in einem Ausbildungsgang gelehrt. Im dritten Jahr können sich die Schülerinnen und Schüler entscheiden, ob sie bei der „Generalistik“ bleiben oder sich spezialisieren wollen.

„Starten Sie Ihre Karriere als Gesundheits- und Krankenpfleger/in durch eine dreijährige Ausbildung in einem der zukunftssichersten Berufe, bei einem der größten Ausbildungsbetriebe Kulmbachs“, lädt die Berufsfachschule für Krankenpflege am Klinikum Kulmbach auf ihrer Homepage Interessenten ein, sich um einen der Ausbildungsplätze zu bewerben, die dort jährlich vergeben werden. Theoretische Ausbildung im Blockunterricht in der Fachschule und Praxis in verschiedensten Bereichen im Klinikum Kulmbach und an der Fachklinik in Stadtsteinach vermitteln in drei Jahren alle Grundlagen, die für's Examen gebraucht werden. Wer sich vom kommenden Jahr an für die Pflegeausbildung am Klinikum entscheidet, wird

das am selben Ort und im gleichen zeitlichen Rahmen tun. An der Ausbildung selbst wird sich aber von 2020 an viel ändern.

Mit dem Gesetz zur Reform der Pflegeberufe, das im Juli 2017 verkündet wurde, soll der Grundstein für eine zukunftsfähige und qualitativ hochwertige Pflegeausbildung für die Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege gelegt werden. Die neu gestaltete Ausbildung, die auch mit neuen Berufsbezeichnungen einhergeht, wird vom kommenden Jahr an die bisherige ersetzen. Die bisher im Altenpflegegesetz und im Krankenpflegegesetz getrennt geregelten Pflegeausbildungen werden in einem neuen Pflegeberufegesetz zusammengeführt.

Alle Auszubildenden erhalten zwei Jahre lang eine gemeinsame, generalistisch ausgerichtete Ausbildung, in der sie einen Vertiefungsbereich in der praktischen Ausbildung wählen. Auszubildende, die im dritten Ausbildungsjahr die generalistische Ausbildung fortsetzen, erwerben den Berufsabschluss „Pflegefachfrau“ oder „Pflegefachmann“. Auszubildende, die ihren Schwerpunkt in der Pflege alter Menschen oder der Versorgung von Kindern und Jugendlichen sehen, können wählen, ob sie - statt die generalistische Ausbildung fortzusetzen - einen gesonderten Abschluss in der Altenpflege oder Gesundheits- und Kinderkrankenpflege erwerben wollen.

Attraktiver werden soll der Pflegeberuf, für den es derzeit sowohl im Bereich der Kranken- als auch der Altenpflege viel zu wenige Bewerber gibt. Die reformierte Ausbildung regelt beispielsweise erstmals bestimmte berufliche Tätigkeiten, die allein vom Pflegepersonal ausgeführt werden dürfen. Das gibt dem gesamten Berufsstand mehr Selbstständigkeit. Ergänzend zur beruflichen Pflegeausbildung wird ein Pflegestudium eingeführt. Die neue generalistische Pflegeausbildung wird über die EU-Richtlinie über die Anerkennung von Berufsqualifikationen in anderen EU-Mitgliedstaaten automatisch anerkannt werden.

Ziel der Reform ist es, wie das Bundesgesundheitsministerium erläutert, allen Menschen, die sich für den Pflegeberuf interessieren, eine hochwertige und zeitgemäße Ausbildung anzubieten, die den breiten beruflichen Einsatzmöglichkeiten und den Entwicklungen in der Gesellschaft und im Gesundheitswesen Rechnung trägt. Die demografische

Entwicklung prägen und verändern die Gesellschaft. Derzeit sind die Ausbildungen in der Kranken- und Kinderkrankenpflege einerseits und Altenpflege andererseits getrennt geregelt, weisen jedoch inhaltlich große Überschneidungen auf. Der Pflegebedarf und die Versorgungsstrukturen ändern sich beständig und damit auch die Anforderungen an die pflegerische Versorgung und an das Pflegepersonal. Pflegefachkräfte in Pflegeeinrichtungen müssen zunehmend auch chronisch und mehrfach erkrankte Menschen versorgen. Und Pflegekräfte im Krankenhaus benötigen Kenntnisse im Umgang mit pflegebedürftigen Menschen, die zum Teil auch unter Demenz leiden. Zudem werden in Zukunft noch mehr Pflegefachkräfte benötigt.

Die neue, generalistische Ausbildung befähigt die Auszubildenden zur Pflege von Menschen aller Altersstufen in allen Versorgungsbereichen. Damit stehen, wie das Gesundheitsministerium erklärt, diesen Auszubildenden auch im Berufsleben mehr Einsatz- und Entwicklungsmöglichkeiten offen. Aufgrund der automatischen Anerkennung des generalistischen Berufsabschlusses gilt dieser auch in anderen Mitgliedsstaaten der EU. Der mit der generalistischen Ausbildung eröffnete Zugang zu den verschiedenen Tätigkeitsfeldern der Pflege - von der Akutpflege über den ambulanten Bereich bis zur Langzeitpflege - ermöglicht es den Pflegekräften, ihre Berufstätigkeit noch besser an ihre eigene persönliche Entwicklung und Lebenssituation anzupassen.

Die zukünftigen, generalistisch ausgebildeten Pflegefachkräfte werden in der Lage sein, in allen Bereichen der Pflege - Akutpflege, Kinderkrankenpflege, sta-

tionäre oder ambulante Langzeitpflege sowie allgemein-, geronto-, kinder- oder jugendpsychiatrische Versorgung - tätig zu werden. Auch in der generalistischen Ausbildung werden im Rahmen der praktischen Ausbildung mit der Wahl der Ausbildungseinrichtung und eines Vertiefungseinsatzes in einem Bereich besondere Kenntnisse erworben. Ein Vertiefungseinsatz ist jedoch keine Bedingung für eine spätere Berufstätigkeit in dem entsprechenden Bereich, und er schließt umgekehrt eine spätere Berufstätigkeit in einem anderen Pflegebereich nicht aus. Weitere beruflich erforderliche spezialisierte und vertiefte Kenntnisse sind, wie bisher auch, in beruflichen Fort- und Weiterbildungen zu erwerben.

Zugang zur Pflegeausbildung haben alle Schülerinnen und Schüler mit einer zehnjährigen allgemeinen Schulbildung. Für Schülerinnen und Schüler mit einem neunjährigen Hauptschulabschluss bietet die Pflegehelferinnen- und Pflegehelferausbildung beziehungsweise Pflegeassistentenausbildung einen Einstieg. Bei einer Entscheidung für eine darauffolgende weitergehende Ausbildung zur Pflegefachkraft erfolgt dann eine Anrechnung der Ausbildungszeit.

Ergänzend zur beruflichen Pflegeausbildung wird es das berufsqualifizierende Pflegestudium geben. Das Studium wird mindestens drei Jahre dauern und mit der Verleihung des akademischen Grades abschließen; die staatliche Prüfung zur Erlangung der Berufszulassung wird Bestandteil der hochschulischen Prüfung. Die Berufsbezeichnung „Pflegefachfrau“ bzw. „Pflegefachmann“ wird in Verbindung mit dem akademischen Grad geführt. Das Pflegestudium soll neue Karrieremög-



*„Wir suchen junge, engagierte Menschen, die die Kraft und den Mut haben zu helfen, unparteilich auf Menschen zugehen und flexibel mit Situationen umgehen können.“*

**Doris Pösch**  
**Leiterin der Berufsfachschule**  
**für Krankenpflege**  
**am Klinikum Kulmbach**

lichkeiten ermöglichen und neue Zielgruppen ansprechen.

Das Pflegeberufegesetz gilt für alle Ausbildungen, die ab dem 1. Januar 2020 begonnen werden. „Wir suchen junge, engagierte Menschen, die die Kraft und den Mut haben zu helfen, unparteilich auf Menschen zugehen und flexibel mit Situationen umgehen können“. lädt Doris Pösch, die Leiterin der Kulmbacher Berufsfachschule für Krankenpflege Interessenten ein. Der Satz hat für die bisherige Ausbildung ebenso Gültigkeit wie für die neue, die im kommenden Jahr beginnt.

## Kulmbach stellt sich im Bereich der Onkologie neu auf



Die Spitzen des Kulmbacher Klinikums haben ihren neuen Leitenden Onkologen begrüßt, der am 1. Juli seinen Dienst in Kulmbach begonnen hat. Von links: Landrat Klaus Peter Söllner, Leitender Arzt Dr. Harald Biersack, Geschäftsführerin Brigitte Angermann und Oberbürgermeister Henry Schramm.

Das Klinikum Kulmbach hat sich im Bereich der Onkologie mit einem ausgewiesenen Experten personell verstärkt und ist gleichzeitig eine besonders enge vertragliche Bindung mit der Julius-Maximilians-Universität Würzburg eingegangen. Der Hämatologe und Internistische Onkologe Dr. Harald Biersack verfügt über jahrelange Erfahrungen und war zuletzt als Bereichsleiter in seinem Spezialgebiet an der Uniklinik Schleswig-Holstein, Campus Lübeck, tätig. Dr. Biersack und seine Ärztekollegen des Kulmbacher Klinikums können sich zudem in Zukunft auch der medizinischen Kompetenz eines der onkologischen Spitzenzentren in Deutschland, dem Comprehensive Cancer Center (CCC) Mainfranken der Universität Würzburg, versichern. Das Klinikum Kulmbach und das CCC Mainfranken haben vor Kurzem ihre künftige Zusammenarbeit schriftlich besiegelt.

Als Facharzt für Hämatologie und Internistische Onkologie kümmere er sich um alle Krebserkrankungen aus internistischer Sicht, erklärt Dr. Biersack sein Aufgabengebiet. Die Festlegung von Therapien, individuell zugeschnitten auf jeden einzelnen Patienten, sei dabei seine vorrangige Tätigkeit. „Wir haben heute moderne Therapien, die nicht mehr direkt mit Chemotherapien zu tun haben“, erklärt Dr. Biersack. Als Beispiele nennt er Immuntherapien oder moderne Medikamente wie „Small Molecules“. Für all diese medikamentösen Therapien sei der Internist als Hämatologe zuständig. In zwei großen Gebieten, der Hämatologie (Bluterkrankungen wie Leukämie, Lymphome und anderen Knochenmarkstörungen, die nicht immer bösartig sein müssen) und der Internistischen Onkologie liegen die Schwerpunkte des neuen Leitenden Arztes. Auch das ist ein weites Feld. Es umfasst alle sogenannten „soliden

Krebserkrankungen“. Das reicht, wie Dr. Biersack erklärt, vom Bronchialkarzinom über den Brustkrebs bis hin zum Darmkrebs. Aber auch für seltenere Krebserkrankungen wie Sarkome, Hirntumoren oder Hauttumoren ist er als Onkologe zuständig.

Das Klinikum Kulmbach sei in der glücklichen Lage, dass bereits vier Experten in ihren jeweiligen Fachgebieten in der Onkologie tätig sind. „Zur Verstärkung ist es sinnvoll, einen internistischen Onkologen dazu zuzurufen, der das Ganze mit den anderen Kollegen vorwärtsbringt.“ Mittel- und langfristig sehe er das Ziel, am Klinikum in Kulmbach ein onkologisches Zentrum zu etablieren. Organkrebszentren gebe es in Kulmbach bereits. Verstärken will Dr. Biersack den Bereich der Behandlung hämatologischer Krebserkrankungen. „Den muss man unbedingt weiter ausbauen, weil die Patienten aus der Region nicht zwingend in große Städte fahren und weite Wege auf sich nehmen müssen.“ Die Kooperation mit dem CCC in Würzburg schätzt Dr. Biersack als sehr wichtig ein. Würzburg habe sich zu einem für ganz Deutschland wichtigen Zentrum für hämatologische Erkrankungen emporgearbeitet. Professor Dr. Hubert Einsele habe daran einen entscheidenden Anteil. Dass Kulmbach nun in der Kooperation mit Würzburg dieses große Fachwissen nutzen kann, sieht Dr. Biersack als großen Gewinn. Ein weiterer Vorteil: Dr. Biersack und Professor Einsele kennen sich persönlich. Die Unikliniken in Lübeck und Würzburg haben bereits etliche Studien zusammen durchgeführt.

Dass Kliniken ihr Wissen vernetzen und damit Patienten noch besser behandeln können, sieht Dr. Biersack als sehr wichtig an. „Vor allem die Therapie, aber

## Am Klinikum Kulmbach hat mit Dr. Harald Biersack ein erfahrener Onkologe am 1. Juli seine Arbeit aufgenommen. Gleichzeitig hat das Klinikum mit dem onkologischen Spitzenzentrum der Universität Würzburg einen Kooperationsvertrag geschlossen.

auch die Diagnostik, sind so komplex geworden, dass Patienten ohne die Bildung von Netzwerken einen Nachteil erleiden können. Das können wir so verhindern.“ Bestimmte Spezialbehandlungen, beispielsweise Immuntherapien, werden im Zentrum vorgenommen, Vor- und Nachsorge können dann in Kulmbach stattfinden. „Die Netzwerke sind das i-Tüpfelchen auf der Zentrumsversorgung.“ Die ersten Termine mit den Kollegen des CCC in Würzburg hat Dr. Biersack bereits vereinbart. „Wir wollen dort schnellstmöglich Flagge zeigen, um deutlich zu machen, dass wir als Interaktionspartner mit der Uni Würzburg und dem CCC dort aktiv zusammenarbeiten wollen.“

Die Verbandsversammlung habe nur kurz beraten müssen, bevor sie sich einstimmig für Dr. Harald Biersack entschieden hat, sagt Landrat Klaus Peter Söllner. „Seine Vorstellung und natürlich auch sein bisheriger beruflicher Werdegang haben uns überzeugt. Das ist auch eine wichtige Entscheidung im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der Universität Würzburg. Es war richtig ein Signal zu setzen.“

Dass es gelungen ist, einen so renommierten Experten wie Dr. Biersack für Kulmbach zu gewinnen, sieht Oberbürgermeister Henry Schramm als einen weiteren großen Schritt in der Entwicklung des Klinikums Kulmbach. „Gerade der Bereich der Onkologie soll nochmals gestärkt werden, um den Menschen, die in unserer Region an Krebs erkranken, möglichst optimal und heimatnah eine Behandlung auf höchstem Niveau anbieten zu können. Durch den Erweiterungsbau, der derzeit am Klinikum Kulmbach läuft, werden Rahmenbedingungen geschaffen, die Patienten noch besser unterzubringen, sagte

Schramm. Mit der Auswahl der Chefarzte habe das Haus sichergestellt, dass großes medizinisches Wissen vorhanden ist. „Mit der Anstellung von Dr. Biersack haben wir jetzt einen wichtigen weiteren Meilenstein gesetzt.“

Brigitte Angermann, die Geschäftsführerin des Klinikums Kulmbach, setzt auf die neue Entwicklung im Bereich der Onkologie. Mit Dr. Biersack habe das Klinikum einen kompetenten Fachmann mit langjähriger Erfahrung nach Kulmbach holen können. „Mit ihm und der Zusammenarbeit mit der Universität Würzburg können wir unsere Onkologie auf ein neues Niveau heben“, sagt Angermann. Dass der neue Leitende Onkologe als Oberpfälzer auch noch seine Wurzeln in der Region hat, freut Angermann besonders. Die Angliederung des Klinikums an das CCC Mainfranken sichert dem Klinikum zudem, die Nutzung der großen Kompetenz der Uniklinik Würzburg. Patienten des Klinikums können künftig auch an Studien teilnehmen und Mitarbeiter von angebotenen Fortbildungen profitieren. Das Comprehensive Cancer Center Mainfranken der Uni Würzburg ist eines von nur 13 Onkologischen Spitzenzentren in Deutschland. Zwei davon, in Würzburg und in München, gibt es in ganz Bayern. „Das zeigt, welche herausragende medizinische Kompetenz uns hier zur Seite gestellt wurde.“

Maßgeblich mit auf den Weg gebracht hat den Vertrag zwischen dem CCC Mainfranken und dem Klinikum der Leitende Arzt der Thoraxchirurgie in Kulmbach, Professor Dr. Thomas Bohrer, der selbst am Uniklinikum Würzburg lehrt. Dass es gelungen ist, nun offizieller Kooperationspartner des von Professor Dr. Ralf Bargou geleiteten Würzburger Comprehensive Cancer Center zu sein,



„Die Netzwerke sind das i-Tüpfelchen auf der Zentrumsversorgung.“

**Dr. Harald Biersack,  
Leitender Hämatologe und  
Internistischer Onkologe**

sieht auch Dr. Bohrer als großen Schritt. Professor Bargou sei ein international renommierter Onkologe. Krebspatienten, vor allem Menschen mit selteneren Krebserkrankungen, können wir jetzt noch mehr Möglichkeiten der Behandlung anbieten. „Vor allem bei Lymphdrüsenkrebs, bei Lymphomen und Leukämie ist das eine ganz wichtige Option. Bei Patienten mit Lungenkrebs machen wir bereits die molekulargenetische Untersuchung zusammen mit den Würzburger Kollegen. Das hilft unseren Patienten bei der richtigen Wahl der für sie passenden Therapie.“

### Dr. Harald Biersack

Der neue Leitende Arzt der Hämatologie und Internistischen Onkologie, Dr. Harald Biersack, stammt aus Auerbach in der Oberpfalz. Er hat in Regensburg und Würzburg Medizin studiert und dann mit einem Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Dänemark im Bereich der Krebstherapie geforscht. Fünf Jahre lang war Dr. Biersack danach an der Medizinischen Hochschule Hannover und war dann

› weitere fünf Jahre am Universitätsklinikum in Essen. Dr. Biersack ist Facharzt für Innere Medizin sowie für Hämatologie und Internistische Onkologie. Im Jahr 2006 wechselte Dr. Biersack als Leitender Oberarzt an die Klinik für Knochenmarktransplantation in Idar-Oberstein. 2010 wurde er dann Bereichsleiter für Hämatologie und Internistische Onkologie am Uniklinikum Schleswig-Holstein (UKSH) am Campus Lübeck. Unter anderem hat er dort eine Einheit für Stammzellentherapie aufgebaut. Nach mehr als neun Jahren zog es ihn jetzt zurück nach Süddeutschland. Dr. Biersack ist verheiratet und hat vier Kinder. In Kulmbach will die Familie eine neue Heimat finden und hat sich bereits ein Grundstück für den Bau eines Eigenheims gekauft.

### Onkologische Spitzenzentren der Deutschen Krebshilfe

Fortschritte in der Vorbeugung, Früherkennung, Diagnostik und Therapie der Krebserkrankungen haben die Überle-

benschancen und die Lebensqualität krebserkrankter Menschen in Deutschland in den vergangenen Jahren deutlich verbessert. Die Standards der medizinischen Versorgung von Krebspatienten sind bundesweit bislang jedoch noch sehr unterschiedlich. Mit der Etablierung Onkologischer Spitzenzentren ermöglicht die Deutsche Krebshilfe allen Krebskranken eine noch bessere, individuell zugeschnittene Behandlung nach dem aktuellen Stand der Wissenschaft. Derzeit unterstützt die Deutsche Krebshilfe deutschlandweit Onkologische Spitzenzentren an den universitären Standorten Berlin, Dresden, Essen, Frankfurt/Main, Freiburg, Hamburg, Heidelberg, Köln/Bonn, Mainz, München, Tübingen-Stuttgart, Ulm und Würzburg. Darüber hinaus will sich die Deutsche Krebshilfe dafür einsetzen, dass mittelfristig auch unterhalb der Ebene der Spitzenzentren vergleichbare Versorgungsstrukturen, beispielsweise in kommunalen Schwerpunktkrankenhäusern, aufgebaut werden.



*„Krebspatienten, vor allem Menschen mit selteneren Krebserkrankungen, können wir jetzt noch mehr Möglichkeiten der Behandlung anbieten.“*

**Professor Dr. Thomas Bohrer,  
Leitender Arzt  
Thoraxchirurgie**



### Physiotherapie

#### Termine nach Vereinbarung

Telefon: 09221 98-3700

täglich von 7.30 - 11.30 Uhr

Albert-Schweitzer-Str. 10  
95326 Kulmbach

[www.klinikum-kulmbach.de](http://www.klinikum-kulmbach.de)

*Geschenkgutscheine  
erhalten Sie an der  
Information im Klinikum!*

### Angebot

- Krankengymnastik und Bewegungsübungen
- Manuelle Therapie
- Bobath Konzept für Erwachsene (IBITA)
- Gehschule
- Manuelle Lymphdrainage
- Atemtherapie und Vibrationsmassage
- Bewegungsbad
- Sportphysiotherapie
- Massage
- Fango/Heissluft
- und vieles mehr



# Demenz aus dem Tabu-Bereich herausholen

Vier Wochen ist eine im ganzen Freistaat begehrte Wanderausstellung zu Gast im Klinikum. Nach Kulmbach geholt hat die Schau der Seniorenbeirat.

Demenz



Zahlreiche Ehrengäste konnte die Vorsitzende des Kulmbacher Seniorenbeirats, Christina Flauder zur Eröffnung der Demenz-Ausstellung im Kulmbacher Klinikum begrüßen (von links): Die Stadträte Alexander Meile und Ingo Lehmann, Bürgermeister Dr. Ralf Hartnack, Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann, Dr. Ute Moreth, Helga Kern, Dr. Christian Konhäuser, Christina Flauder und Landrat Klaus Peter Söllner.

Ein überdimensionales Regal in Form eines menschlichen Kopfes steht derzeit in der Eingangshalle des Kulmbacher Klinikums. Er ist der zentrale Teil einer Wanderausstellung des bayerischen Gesundheitsministeriums, die der Kulmbacher Seniorenbeirat in die Stadt geholt hat. Dessen Vorsitzende Christina Flauder ist dankbar, dass sie die Zusage für die begehrte Schau erhalten hat. „Was geht. Was bleibt. Leben mit Demenz“ ist der Titel. Wer sich näher mit diesem ausgestellten Kopf befasst, erhält einen Eindruck, wie sich das Leben eines von Demenz betroffenen Menschen und seiner Angehörigen verändert. Wie wichtig es ist, über das Thema Demenz Bescheid zu wissen, machten bei der Eröffnung der Schau mehrere Redner deutlich.

Zurecht habe sich Christina Flauder immer wieder stark gemacht, das Thema Demenz in die Öffentlichkeit zu tragen, sagte Landrat Klaus Peter Söllner. Jeder habe in seiner Familie oder im Bekanntenkreis Fälle von Demenz. „Reden wir nicht drumherum: Das ist in unserer Gesellschaft immer noch ein Tabu-Thema. Man versucht, es nicht offen anzusprechen. Die Ausstellung soll auch dazu dienen, Wege zu finden, wie man als Angehöriger mit Demenz umgeht und möglicherweise auch als Betroffener damit umgeht.“

Dr. Ralf Hartnack, Kulmbachs zweiter Bürgermeister betonte ebenfalls, wie wichtig es ist, das Thema Demenz zu enttabuisieren. Demenz sei eine schleichende Krankheit, die man niemandem wünscht. „Es ist schlimm, wenn man aus dem Bewusstsein des Le-

bens verschwindet und es selbst gar nicht so richtig mitbekommt.“ Christina Flauder dankte der Leitenden Ärztin der Geriatrischen Reha an der Fachklinik Stadtsteinach, Dr. Ute Moreth, für ihre bereits jahrelange Unterstützung in dem Bemühen, über diese Krankheit zu informieren. Aufklärung gerade in diesem Bereich könne man gar nicht genug betreiben. „Wenn jemand stirbt, dann ist er nicht mehr da. Bei dieser Krankheit verliert man auch den geliebten Menschen, aber er bleibt da.“ Darauf gelte es sich einzustellen und damit umzugehen. Umgekehrt müsse man sich auch in die Betroffenen hineinversetzen, die die Veränderung spüren und sich fürchten vor „dem Niemandsland, das sie erwartet, wenn alle Erinnerungen verschwunden sind.“

Der Weg, den Angehörige und Demenzkranke gemeinsam gehen müssen, sei alles andere als einfach. Sie spüren zu lassen, dass sie nicht allein sind, sei deshalb besonders sichtig. Christina Flauder wies auf ein großes Netzwerk hin, das Unterstützung leistet: Ärzte, Psychologen, Pflegedienste, Tagespflegen und auch Selbsthilfe spannen ein Netz, damit niemand durchrutscht, sondern sich getragen und gehalten fühlen soll. Ganz wichtig sei es, dass die Gesellschaft die Kranken so akzeptiert, wie sie sind und nicht mit Vorurteilen, sondern mit Liebe und Verständnis reagiert. „Deshalb klären wir auf. Nur wenn man die Krankheit kennt, verliert sich auch der Schrecken. Jede und jeder von uns kann dazu beitragen.“

Die Wanderausstellung „Was geht. Was bleibt. Leben mit Demenz“ tourt bereits im dritten Jahr durch Bayern und ist ausgebucht, seit sie von Gesundheitsministerin Melanie Huml auf Reisen geschickt worden ist.

## Nicht schütteln!

Schreibabys können ihre Eltern zur Verzweiflung treiben. Dass dabei kein Drama passiert, dafür soll eine Aktion der Berliner Charité sorgen. Das Klinikum Kulmbach mit seiner Frauenklinik macht mit.



Die „Schüttelpuppe“ führt deutlich vor Augen, was mit einem Baby passiert, das geschüttelt wird. Die Berliner Charité hat mit ihrer Aufklärungskampagne seit Jahren viel Erfolg. Jetzt soll eine solche Puppe auch am Klinikum Kulmbach eingesetzt werden, um Eltern auf die lebensbedrohliche Gefahr aufmerksam zu machen.

Foto: Bezirksamt Neukölln von Berlin

Falko Liecke, Stadtrat für Jugend und Gesundheit Neukölln, wird nicht müde zu mahnen: „Kein Kind stirbt vom Schreien. Kinder sterben vom Schütteln.“ Der Berliner Politiker kennt die „Schüttelpuppen“ schon, die bald auch an oberfränkischen Kliniken zum Einsatz kommen werden.

Liecke wirbt für den Einsatz der Puppen. Die Berliner Charité mit ihrer Klinik für Geburtsmedizin und der Gewaltschutzambulanz wollen mit einer Präventionsinitiative mithelfen, das verheerende Krankheitsbild und die Folgen eines Schütteltraumas flächendeckend in Deutschland anzugehen. Das Ziel: Die „Schüttelpuppen“ sollen jungen Eltern klarmachen, dass sie auf gar keinen Fall in einem Akt der Verzweiflung ihr Baby schütteln dürfen, auch

wenn es noch so sehr und noch so anhaltend schreit und alle Nerven blank liegen.

Dank eines Sponsors kann jede Geburtsklinik eine solche Puppe bekommen. Wie funktioniert sie? Mit Puppe lassen sich die Auswirkungen des Schüttelns plastisch vorführen. Man kann sehen, was man anrichtet. Das wirkt mehr als verbale Vorträge das je tun könnten. Der im Verhältnis zum Körper recht schwere Kopf des Babys fällt beim Schütteln vor und zurück. Die noch schwach ausgeprägte Nackenmuskulatur kann ihn gar nicht halten. Der Kopf ist im Vergleich zum Körper noch riesig, er macht beim Baby 25 Prozent des Körpers aus. Beim Erwachsenen sind es nur zehn Prozent. Wer die Puppe schüttelt, kann sofort die Folgen

sehen. Rote Warnlichter am Plastikgehirn blinken. Erst am Hinterkopf, wo in diesem Moment nie wieder gut zu machende Sehstörungen drohen. Dann blinkt es auch dort, wo eigentlich das Leben lang die Motorik von Händen und Füßen gesteuert werden soll. Und schließlich leuchtet es auch dort rot, wo das Gehirn die Persönlichkeit ausbildet, Emotionen verarbeitet. Irgendwann kann das Kind bewusstlos werden. Hirnblutungen, Epilepsie oder lebenslange schwere Behinderungen bis hin zum Tod können die Folge sein. Manche Kinder werden, nachdem sie als Neugeborene geschüttelt wurden, nie sprechen, laufen oder sehen können. Nur ein ganz kleiner Teil der geschüttelten Babys überlebt ohne bleibende Schäden, weiß der Neuköllner Gesundheits-Stadtrat Liecke.

Dr. Helmut Bock ist Kinderarzt am Klinikum Kulmbach, das ebenso wie andere Kliniken in Oberfranken das Angebot der Charité gerne annimmt. Dr. Bock kennt die tragischen Folgen aus seinem Beruf: „Einmal schütteln, und ein kleiner Mensch ist sein Leben lang behindert.“ Aufklärungsarbeit gerade in diesem Bereich sei wichtig. Eltern, weiß der Kulmbacher Kinderarzt, seien gerade dann, wenn ein Neugeborenes über Wochen mehrere Stunden täglich am Stück schreit, am Ende mit ihren Nerven. Gerade, wenn keine Familie da ist, die einspringt, wenn es keine Rückzugsorte gibt, an denen sich Mutter und Vater wieder entspannen können, droht Eskalation. „Die Unruhe der Eltern überträgt sich auf das Baby, und alles wird noch schlimmer. Die Situation schaukelt sich auf.“

Jedes Jahr werden Babys durch Schütteln zum Opfer, weiß Dr. Bock. Er weiß

auch: „Niemand schüttelt sein Kind absichtlich. Wenn Eltern so weit kommen, brauchen sie selbst Hilfe.“ Die Puppe, eingesetzt sowohl in Kursen während der Schwangerschaft als auch unmittelbar nach der Geburt während des Aufenthalts der Eltern in der Klinik, soll deutlich machen, welche Gefahren drohen. Wer sie kennt, kann vielleicht rechtzeitig noch die Notbremse ziehen und damit großes Unglück von seinem Kind, aber auch von sich selbst abwenden.

Auch Dr. Benno Lex, Leitender Arzt der Frauen- und Entbindungsklinik am Klinikum Kulmbach, nimmt das Geschenk gern an. In der Wochenstation und auch in den Kursen vor der Geburt soll mit Hilfe der Puppe künftig auf die Problematik aufmerksam gemacht werden, sagt Dr. Lex. Er weiß, welche furchtbaren Folgen das Schütteln eines Babys hat und will gern seinen Beitrag dazu

leisten, aufzuklären und zu informieren. Geschäftsführerin Brigitte Angermann schließt sich an. Sie dankt der Charité ebenso wie dem Sponsor, der sich bereit erklärt hat, die etwa 1000 Euro teuren Puppen deutschlandweit Krankenhäusern zur Verfügung zu stellen.

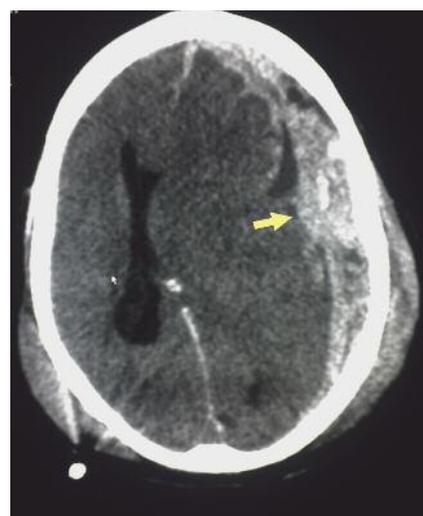
Der Einsatz der Puppe hat laut den Initiatoren bei in der Charité geborenen Kindern, in den vergangenen Jahren zu einem merklichen Rückgang von Schütteltraumata geführt. Die Charité setzt die Puppen sowohl während Informationsabenden für werdende Eltern ein als auch bei der sogenannten U2-Untersuchung des Säuglings vor der Entlassung von der Mutter-Kind-Station. Die Initiative wurde von Erfolg gekrönt. Das ist auch die Hoffnung aller, die sich jetzt dank der Charité und ihres Sponsors mit den „Schüttelpuppen“ an der Aufklärungskampagne beteiligen können.

## Die Problematik ist in der Bevölkerung zu wenig bekannt

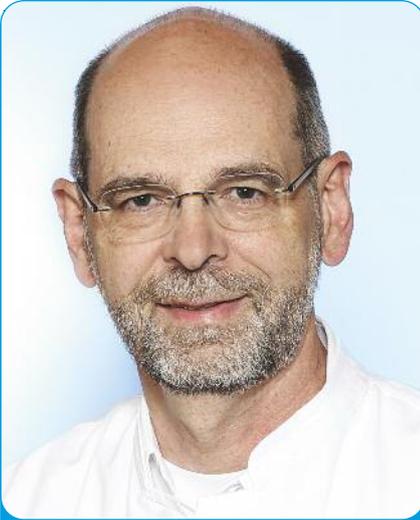
Kopfverletzungen durch Misshandlung, zu denen in erster Linie das Schütteltrauma zählt, sind bei Säuglingen und Kleinkindern die häufigste nicht natürliche Todesursache. Jährlich werden nach Angaben des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen in seiner Veröffentlichung „Hintergrundinformationen zum Schütteltrauma“ schätzungsweise zwischen 100 und 200 Säuglinge und Kleinkinder mit Schütteltraumata in deutsche Kliniken gebracht. Fachleute gehen von einer hohen Dunkelziffer aus, da nicht alle betroffenen Kinder medizinisch be-

handelt werden. Die Experten vermuten, dass geistige und körperliche Behinderungen bei Kleinkindern teilweise auf früheres, nie diagnostiziertes Schütteln zurückzuführen sind.

Bei einer breit angelegten anonymen Befragung in den Niederlanden berichteten 5,6 Prozent der befragten Eltern, ihr Kind schon einmal geschüttelt zu haben. Anhaltendes Schreien des Kindes ist in den meisten Fällen der Auslöser. Die meisten der Opfer sind zwischen zwei und fünf Monate alt. Häufig ist das Schütteln keine einmalige



Wer ein Baby schüttelt, kann schwerste Verletzungen oder gar den Tod des Kindes verursachen. Die CD-Aufnahme zeigt (gelber Pfeil) eine Gehirnblutung nahe der Schädeldecke, die durch Schütteln verursacht worden ist.



„Niemand schüttelt sein Kind absichtlich. Wenn Eltern so weit kommen, brauchen sie selbst Hilfe.“

**Kinderarzt  
Dr. Helmut Bock  
Klinikum Kulmbach**

› Handlung, sondern kommt wiederholt vor. Ergebnisse der ESPED-Studie zeigen, dass die Verursacher des Schütteltraumas häufig Väter (54 bis 60 Prozent) oder Lebensgefährten der Mutter (9 Prozent) sind. Mütter verursachen in 23 bis 30 Prozent der diagnostizierten Fälle das Schütteltrauma. Internationale Studien zeigen ähnliche Ergebnisse.

Anhaltendes Babyschreien gilt als Hauptauslöser für das Schütteln. Der Hauptzeitraum für ein Schütteltrauma liegt zwischen zwei und fünf Monaten und überlappt sich mit dem physiologischen Hauptschreialter.

Lebenslange Folgen des Schütteltraumas: 10 bis 30 Prozent der geschüttelten Kinder, die in eine Klinik gebracht werden, sterben. Rund zwei Drittel der Babys, die ein diagnostiziertes Schütteltrauma überleben, erleiden verzögerte beziehungsweise chronische Schäden wie: Seh- und Sprachstörungen, Lern- und Entwicklungsverzögerungen, Krampfanfälle sowie schwerste bleibende körperliche und geistige Behinderungen. Nur schätzungsweise 10 bis 20 Prozent der Säuglinge überleben ein diagnostiziertes Schütteltrauma ohne bleibende Schäden.

Wie wichtig das Aufklärungsprojekt ist, zeigt eine Studie des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen. Wie wichtig die Aufklärung ist, ergibt eine bundesweite Repräsentativbefragung des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen. Die telefonische Befragung wurde im Mai 2017 mit

1009 Frauen und Männern zwischen 16 und 49 Jahren durchgeführt und zeigt einen großen Aufklärungsbedarf sowohl über die Gefahren des Schüttelns als auch über frühkindliches Schreiverhalten. Die Befragten gehen von folgenden Fehlinformationen aus: 42 Prozent der Befragten haben noch nie den Begriff Schütteltrauma gehört. 24 Prozent der Befragten unterliegen dem Irrtum, dass Schütteln für ein Baby „vielleicht nicht so schön sei, ihm aber auch nicht schade“.

Zwei Drittel der Befragten weiß nicht, dass es im ersten Lebensjahr eines Babys eine besondere Schreiphase gibt. 21 Prozent der Befragten meinen, dass Eltern etwas falsch machen, wenn Kinder im Säuglingsalter sehr viel schreien. 18 Prozent der Befragten können sich vorstellen, dass Babys manchmal nur schreien, um zu ärgern.



Babys brauchen Fürsorge und Liebe. Wer sie, weil sie zum Beispiel nicht aufhören zu schreien, schüttelt, kann furchtbare Folgen auslösen. Foto: Christian v.R. / pixelio.de

# Dank an langjährige Mitarbeiter

Acht Mitarbeiterinnen feierten am Klinikum Kulmbach 25-jähriges Dienstjubiläum. Ihnen galt die Anerkennung der Verantwortlichen des Hauses.

Ehrungen



Acht Mitarbeiterinnen des Klinikums Kulmbach wurden für 25-jährige Angehörigkeit zum öffentlichen Dienst geehrt. Dazu gratulierten den langjährig Beschäftigten Geschäftsführerin Brigitte Angermann und Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel (links), Landrat Klaus Peter Söllner (Vierter von links) und Personalratsvorsitzender Frank Wilzok (Zweiter von rechts).

Für 25-jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst haben die Verantwortlichen des Klinikums Kulmbach acht Mitarbeiterinnen ausgezeichnet. Dass das Klinikum nach wie vor hervorragend aufgestellt sei, sei vor allem der engagierten Belegschaft zu verdanken, betonte Landrat Klaus Peter Söllner, der auch an der Spitze des Zweckverbands für das Klinikum steht. Söllner wies darauf hin, dass auch am Klinikum Kulmbach, wie in allen Einrichtungen der Pflege, die personelle Situation angespannt sei. „Wir werden in den nächsten Jahren, wie alle anderen auch alles tun müssen, um Pflegekräfte zu finden. Wir tun weiterhin unser Bestes, die Rahmenbedingungen für unsere Mitarbeiter gut zu gestalten.“

Urkunden und Geschenke zum 25-jährigen Dienstjubiläum erhielten: Sonja Eckert aus Kulmbach. Sie ist im betrieblichen Eingliederungsmanagement tätig. Julia Friedlein aus Ködnitz arbei-

tet als Gesundheits- und Krankenpflegerin im Herzkatheterlabor. Sibylle Graß aus Kulmbach ist Gesundheits- und Krankenpflegerin mit Fachweiterbildung für Nephrologie und arbeitet als Pflegefachkraft in der Dialyse-Abteilung. Anja Tramontano aus Wirsberg ist als Gesundheits- und Krankenpflegerin in der orthopädischen Reha und Akutgeriatrie innere Medizin in der Fachklinik Stadtsteinach tätig. Michaela Kauper aus Thurnau ist Verwaltungsangestellte und arbeitet an der Porte und der Telefonzentrale der Fachklinik.

Kerstin Ramming aus Burgkunstadt ist Gesundheits- und Krankenpflegerin in der Orthopädie und Unfallchirurgie. Sonja Menger ist als Medizinisch Technische Radiologieassistentin im MVZ-Institut die Nuklearmedizin eingesetzt. Unter den Geehrten ist auch Susanne Weber. Sie ist seit 1994 die OP-Leiterin am Klinikum. Als Susanne Weber am Klinikum Kulmbach ihren Dienst antrat, gab es sechs Operationssäle, für deren

Organisation sie verantwortlich zeichnete. Jetzt sind es elf, führte Klaus Peter Söllner aus.

Für den Personalrat gratulierte dessen Vorsitzender Frank Wilzok seinen Kolleginnen. Er erinnerte daran, dass sich die Belegschaft des Klinikums in der Zeit, in der er im Personalrat tätig ist, von rund 800 auf jetzt 1600 verdoppelt habe. Auch Wilzok sprach die Problematik des Pflegenotstands an und wies darauf hin, dass es immer schwieriger werde, genügend qualifizierte Kräfte in diesem Bereich zu finden. Auch anstehende gesetzliche Veränderungen könnten, wie Wilzok sagte, nochmals zu einer Verschärfung der Situation führen. Umso wichtiger sei es, engagierte Mitarbeiter zu haben. Bezogen auf das Klinikum sagte der Personalratsvorsitzende: „Wir brauchen uns nicht zu verstecken.“ Den Jubilarinnen gratulieren bei der Feierstunde auch Geschäftsführerin Brigitte Angermann und Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel.

## Fast fünf Jahrzehnte im Dienst für den Nächsten



Sechs Verabschiedungen in den Ruhestand, ein 40-jähriges und drei 25-jährige Dienstjubiläen wurden am Klinikum Kulmbach gefeiert. Für die langjährige Mitarbeit dankten Geschäftsführerin Brigitta Angermann (rechts), Landrat Klaus Peter Söllner (Dritter von rechts), Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel (Zweite von links) sowie Personalratsvorsitzender Frank Wilzok (Dritter von links).

Zahlreiche Beschäftigte des Klinikums Kulmbach arbeiten seit vielen Jahren an dem Haus, viele haben dort ihre Ausbildung absolviert und sind danach geblieben. Viele Dienstjubiläen sind immer wieder zu feiern. Landrat Klaus Peter Söllner, Geschäftsführerin Brigitta Angermann und Personalratsvorsitzender Frank Wilzok haben sechs Mitarbeiterinnen in den Ruhestand verabschiedet. Alle waren zuvor viele Jahre für das Klinikum tätig. Auch ein 40-jähriges und drei 25-jährige Jubiläen wurden gefeiert. Klaus Peter Söllner dankte allen und würdigte die Verdienste. „Jeder gab und gibt sein Bestes. Die Belohnung dafür ist der außerordentlich gute Ruf, den unser

Klinikum genießt. Wir wissen, was wir an Ihnen haben. Ohne Sie und Ihre große Leistung stünden wir nicht da, wo wir jetzt sind.“

Im September 1971 hat Friederike Brunner aus Hochstadt am Main als Stationshilfe in Stadtsteinach ihren Dienst für das Klinikum begonnen, danach in Kulmbach eine Krankenpflegeausbildung absolviert und seit 1975 in der Allgemein- und Visceralchirurgie am Klinikum gearbeitet, darunter auch einige Jahre als stellvertretende Stationsleiterin. Fast 48 Jahre lang war sie für das Haus tätig, bevor sie jetzt in den Ruhestand verabschiedet wurde. „Schwester Fritzi“, wie sie von Kollegen

genannt wurde, galt, wie Landrat Söllner sagte, als die zuverlässige Stütze in der Station, die mit großem Einfühlungsvermögen mit ihren Patienten und den Angehörigen umging.

Mehr als 47 Jahre lang hat auch Gudrun Hücherig aus Stadtsteinach dem Klinikum an der Fachklinik Stadtsteinach als Hausgehilfin treue Dienste geleistet. Während der fast fünf Jahrzehnte hat sich viel geändert im Betrieb eines Krankenhauses, erinnerte der Landrat. Am Anfang waren noch Ordensschwwestern in Stadtsteinach tätig. Das Essen wurde auf den Stationen aus großen Töpfen auf die Teller geschöpft, gewaschene Lappen trockneten auf

## Am Klinikum Kulmbach wurden langjährige Mitarbeiter verabschiedet und Dienstjubiläen gefeiert. Viele der Geehrten haben ihr ganzes Arbeitsleben am Klinikum verbracht.

einem Ständer auf dem Balkon. Ein Krankenhaus zu reinigen erfordert heute umfangreiche Fachkenntnisse. Die Qualitäts- und Hygieneanforderungen sind in den vergangenen Jahrzehnten drastisch gestiegen. Gudrun Hücherig, sagte der Landrat, habe die Fachklinik immer wie ihr „eigenes Wohnzimmer“ betrachtet und behandelt und mit viel Verantwortungsgefühl gearbeitet.

Irene Heerwagen aus Kulmbach hat ihren Dienst als Kinderkrankenschwester am Kreiskrankenhaus Stadtsteinach 1973 angetreten, bevor sie 1977 als Kinderkrankenschwester nach Kulmbach wechselte. Jetzt geht sie in den Ruhestand. In ihrer langjährigen Dienstzeit auf der Station 1a habe sie ihren Teil zur guten Entwicklung der Geburtshilfe beigetragen, erinnerte der Landrat. Viel hat sich getan, in den Jahren, in denen Irene Heerwagen auf der Entbindungsstation angefangen hat: 1995 kam das Konzept der integrativen Wochenbettpflege, die Elternschule wurde gegründet, Familienzimmer geschaffen und seit 2013 bereits ist die Zertifizierung als „Babyfreundliche Geburtsklinik“ geschafft. Mit ihrer großen fachlichen Kompetenz sei sie Neugeborenen und ihren Eltern immer beigestanden und habe ihr großes Wissen auch gerne an junge Kolleginnen weitergegeben.

Ursula Krappmann aus Kulmbach kam als Gesundheits- und Krankenpflegerin nach ihrer Ausbildung in Hof 1977 nach Kulmbach und arbeitete bis zur Verabschiedung in die Rente auf der Geburtsstation. Auch in ihrem Fall erinnerte Landrat Söllner an vergangene Jahre. Ursula Krappmann habe noch die Zeiten gekannt, in denen Babys nicht die ganze Zeit bei ihrer Mutter waren, son-

dern bis zu 20 Neugeborene im Säuglingszimmer betreut wurden, in dem die Kinderkrankenschwestern auch übernachteten. Mit ihrer herzlichen Art habe Ursula Krappmann auf junge Mütter beruhigend gewirkt und ihnen Sicherheit gegeben.

Angela Just kam als Stationsassistentin 1995 ans Klinikum. Seit 2001 war sie, bis sie jetzt verabschiedet wurde, als Arzthelferin auf verschiedenen Stationen des Hauses eingesetzt. Angefangen hat sie im Herz-Kreislauflabor, das damals Dr. Werner Wieluch geleitet hatte. Sie war im Schlaflabor tätig und in der Betriebsmedizin. Für diesen Fachbereich arbeitete sie seit dem Jahr 2010 ausschließlich und leistete die betriebsärztliche Assistenz, seit diese extern von Dr. Behrends übernommen wurde.

Auch Renate Bock aus Thurnau ist jetzt im Ruhestand. Sie kam 1995 als Küchenhilfe ans Klinikum und galt aus ausgesprochen zuverlässig. „Für ihre Arbeitskolleginnen war sie immer da, und man konnte auf sie zählen, wenn wenig Personal da war und schnell ein Ersatz gebraucht wurde“, dankte der Landrat der nun ausscheidenden Kraft. Maria Heiert kann auf eine 40-jährige Dienstzeit am Klinikum zurückblicken. Angefangen hat die Untersteinacherin als ärztliche Schreibkraft im Krankenhaus Stadtsteinach, bevor sie als Angestellte in die Verwaltung des damals noch selbstständigen Hauses in Stadtsteinach wechselte. Seit 1996 ist sie am Klinikum Kulmbach als Sekretärin in der Pflegedienstleitung mit vielen verantwortungsvollen Aufgaben betraut. Landrat Söllner bescheinigte Maria Heiert eine immense Leistungsbereitschaft, außerordentliche Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft. Maria Heiert

habe das „Wir-Gefühl“ verinnerlicht, das nötig sei, um in diesem Bereich erfolgreich tätig zu sein. Das sei eine von vielen Eigenschaften, für die die Jubilarin im ganzen Haus geschätzt werde.

Drei Mitarbeiter wurden für 25-jähriges Engagement ausgezeichnet: Melanie Hahn aus Ködnitz ist Gesundheits- und Krankenpflegerin mit Fachweiterbildung für intensivpflege und Anästhesie und arbeitet auf der Intensivstation. Sie hat bereits ihre Ausbildung am Klinikum absolviert, ebenso wie Angelika Scherwitz aus Kulmbach. Sie lernte erst den Beruf der Gesundheits- und Krankenpflegerin und bildete sich dann zur Lehrkraft für Alten- und Krankenpflege fort. Seit vielen Jahren ist sie Lehrerin für Pflegeberufe an der Kulmbacher Berufsfachschule für Krankenpflege. Ebenfalls seit seiner Ausbildung ist Ralf Ramming am Haus tätig. Der Gesundheits- und Krankenpfleger mit Fachweiterbildung in der Anästhesie aus Untersteinach ist in der Anästhesie tätig.

Gute Wünsche kamen auch vom Personalrat. Vorsitzender Frank Wilzok, der als Bürgermeister der Stadt Kulmbach auch den Oberbürgermeister mit vertrat, wies darauf hin, dass gerade in der turbulenten Zeit der riesigen Baumaßnahme am Klinikum die Arbeit nicht immer einfach sei. Er dankte allen für ihr Verständnis. „Wir wissen alle, dass es nicht leicht ist, aber wir wissen auch, dass wir den Bau für unsere Zukunft brauchen.“ Den Kolleginnen, die jetzt in den Ruhestand gehen, legte Wilzok die regelmäßigen Treffen der ehemaligen Beschäftigten des Klinikums ans Herz und wünschte sich, dass alle den Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen halten.

## Ambulante Ergotherapie

... Verbesserung der Lebensqualität



### Termine und Hausbesuche nach Vereinbarung

Telefon: 09225 88-6130

Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26  
95346 Stadtsteinach

[www.fachklinik-stadtsteinach.de](http://www.fachklinik-stadtsteinach.de)

### Angebot

- Koordinationstraining
- Gleichgewichtstraining
- Funktionsanbahnung bei Lähmungserscheinungen
- Gelenkmobilisation
- Grob- und Feinmotorisches Training der Hände
- Sensibilisierungstraining
- Hirnleistungstraining
- Training im lebenspraktischen Bereich
- Stumpfabhärtung und Prothesentraining
- Wohnungsbegehungen
- Hilfsmittelberatung



**Fachklinik Stadtsteinach**  
im Mittelpunkt der Mensch

## Orthopädische Rehabilitation

... wir bringen Bewegung in Ihr Leben



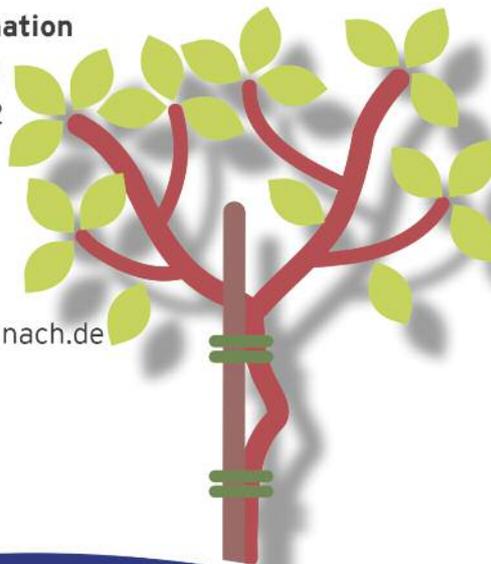
### Anmeldung und Information

Telefon: 09225 88-7635

Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26  
95346 Stadtsteinach

[www.fachklinik-stadtsteinach.de](http://www.fachklinik-stadtsteinach.de)



### Angebot

- Individuell zusammengestellte Rehabilitationsprogramme
- moderne Einzelzimmer mit Dusche und WC, Fernseher und Telefon
- Unterbringung von Begleitpersonen
- Frühstücks- und Abendbuffet
- Drei Mittagsgerichte zur Auswahl
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Ernährungsberatung
- Logopädie



**Fachklinik Stadtsteinach**  
im Mittelpunkt der Mensch

# Die Zahl der Schlaganfälle im Raum Bayreuth/Kulmbach ist gestiegen

Schlaganfall

Zum „Tag gegen den Schlaganfall“ am 10. Mai hat die AOK ihre Statistik aus der Region veröffentlicht. Die Zahlen geben Anlass zum Nachdenken.



Die Zahl der Schlaganfälle im Bereich Bayreuth/Kulmbach ist gestiegen, meldet die AOK. Aus der Statistik der Krankenkasse geht auch hervor, dass in Oberfranken mehr Menschen einen Schlaganfall erleiden als im bayerischen Durchschnitt.

Rund 270.000 Menschen erleiden jedes Jahr in Deutschland einen Schlaganfall. Im vergangenen Jahr mussten im Bereich der Direktion Bayreuth-Kulmbach knapp 630 Schlaganfälle von AOK-Patienten in einer Klinik behandelt werden. Davon waren 169 aus der Stadt Bayreuth, 268 aus dem Landkreis Bayreuth und 189 aus dem Landkreis Kulmbach. Das zeigt eine aktuelle Auswertung der AOK, die anlässlich des „Tags gegen den Schlaganfall“ am 10. Mai veröffentlicht wurde.

Im Jahr 2017 waren es noch rund 600 Behandlungsfälle, davon 151 Fälle in der Stadt Bayreuth, 259 im Landkreis Bayreuth und 192 im Landkreis Kulmbach. Im Regierungsbezirk Oberfranken führten 2018 mehr als 2.600 Schlaganfälle zu Krankenhausaufenthalten, was einer Häufigkeit von 5,95 je 1000 Versicherten entspricht.

Oberfranken liegt damit nach Angaben der AOK über dem bayernweiten Durchschnitt von 4,84 Fällen je 1000 Versicherte. Im Bereich der Direktion Bayreuth-Kulmbach waren es 5,38 je 1000 Versicherte. Rund Dreiviertel aller Schlaganfälle treffen Menschen im Alter von mehr als 60 Jahren, aber auch jüngere sind betroffen. „Schlaganfall ist die dritthäufigste Todesursache und der häufigste Grund für Behinderungen im Erwachsenenalter“, macht Marko Ahrens von der AOK-Direktion Bayreuth-Kulmbach deutlich.

## Im Ernstfall: Jede Minute zählt!

Bekommen Betroffene schnell Hilfe, ist es oft möglich, bleibende Schäden oder sogar den Tod zu verhindern. Deshalb ist es besonders wichtig, die häufigsten Schlaganfallsymptome zu kennen und zu erkennen. Typische Warnzeichen, die

durch Durchblutungsstörungen im Gehirn verursacht werden, sind Bewusstseinsstörungen, halbseitige Lähmungen, Ausfallerscheinungen des Sprech- oder Sehvermögens, Schwindel oder Gangunsicherheit. Diese Symptome deuten auf einen Notfall hin, bei dem schnelles Handeln gefordert ist. Für lebensbedrohliche Situationen wie einem Schlaganfall gibt es europaweit die einheitliche Notfallrufnummer 112. Jede Minute zählt, denn durch einen möglichst frühen Therapiebeginn können Gehirnzellen vor dem Absterben gerettet und spätere Beeinträchtigungen gemindert werden. So besteht die Chance, die geistigen und körperlichen Folgen des Schlaganfalls zu begrenzen oder zu vermeiden.

## Dem Schlaganfall vorbeugen

Risikofaktoren für einen Schlaganfall wie Bluthochdruck oder Herzkrankheiten, vor allem Vorhofflimmern, sollten konsequent behandelt werden.

Auch eine gesunde Lebensführung kann einen Schlaganfall vermeiden helfen. Dazu gehören eine gesunde, fettarme Ernährung, Normalgewicht, wenig Stress und viel Bewegung. Auf das Rauchen sollte unbedingt verzichtet werden. Zahlreiche Gesundheitskurse der AOK leisten Unterstützung.

Informationen und Anmeldung unter [www.aok.de/bayern/kurse](http://www.aok.de/bayern/kurse).

## Weitere Internet-Tipps

[www.schlaganfall-hilfe.de](http://www.schlaganfall-hilfe.de)

[www.gesundheitsinformation.de](http://www.gesundheitsinformation.de)

## Neues Projekt bietet Hilfe

Die Diakonie Kulmbach hat mit zahlreichen Partnern ein neues Angebot ins Leben gerufen. Damit soll die ambulante Versorgung verbessert werden.



Das Schlaganfall-Helfer-Projekt geht in den nächsten Wochen an den Start, spätestens Ende Mai 2019, wenn die letzten Schulungs- und Informationseinheiten absolviert sind. Es steht unter der Schirmherrschaft von MdB Emmi Zeulner (sitzend, zweite von rechts) und wird von der Geschäftsführerin der Firma Saum & Viebahn, Susanne Schicker-Westhoff (stehend, vierte von rechts) finanziell unterstützt. Auch das Klinikum ist eng in das Projekt eingebunden und von Anfang an mit im Boot. Bei der Vorstellung dabei waren deshalb auch Geschäftsführerin Brigitta Angermann (Dritte von links) und Leitender Arzt Dr. Christian Konhäuser von der Klinik für Neurologie (Sechster von rechts).

Mit dem Ehrenamtsprojekt „Schlaganfall-Helfer“, das unter der Schirmherrschaft der Bundestagsabgeordneten Emmi Zeulner steht, hat die Diakonie Kulmbach in Kooperation mit dem Kulmbacher Unternehmen Saum & Viebahn, dem Klinikum Kulmbach und der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe ein Angebot für Schlaganfall-Betroffene und deren Angehörige ins Leben gerufen. Mit dem Projekt soll die ambulante Versorgung in der Region Kulmbach gestärkt werden.

Bei dem Projekt geht es um die gezielte Ausbildung von Schlaganfall-Helfern, die pflegende Angehörige entlasten sollen. Bei der Vorstellung des Projektes wurde deutlich, dass ein Schlaganfall Betroffener und deren Angehörige aus heiterem Himmel trifft. Und wenn die medizinische Versorgung abgeschlossen ist und der Alltag bevorsteht, stehen die Betroffenen häufig vor vielen Fragen und Herausforderungen. Die ehrenamtlich Mitarbeitenden bieten hier Hilfestellung und tragen zur Entlastung der Angehörigen bei. Sie stehen beratend zur Seite und geben Hilfestellung bei Themen wie Therapiemöglichkeiten oder Sozialleistungen und unterstützen

bei Anträgen und Kommunikation mit Externen.

Susanne Schicker-Westhoff von der Geschäftsführung der Firma Saum & Viebahn, die das Schlaganfall-Helfer-Projekt mit einem Betrag von 15 000 Euro finanziell unterstützte, eröffnete die Vorstellung des Projektes mit einem Blick in die nunmehr 109 Jahre alte Firmengeschichte. Das Unternehmen, das nach dem Krieg von Berlin nach Kulmbach verlagert wurde, zählt heute 122 Mitarbeiter, darunter zwischen zwölf und 14 Auszubildende. Für die Diakonie Kulmbach hieß Dekan Thomas Kretschmar die Teilnehmer der Projektvorstel-

lung willkommen: „Das Thema Schlaganfall taucht längst nicht so in der Öffentlichkeit auf, wie es eigentlich nötig wäre. Die Diakonie in Kulmbach hat dank der Unterstützung von Susanne Schicker-Westhoff das Thema aufgenommen - es geht nicht nur um die medizinischen Fragen, sondern es geht auch um die Frage der Betreuung und die Begleitung von Angehörigen. Das ist ja das Problem, das nicht nur eine rein körperliche Veränderung da ist, sondern auf die Dauer vor allem auch psychische Veränderungen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir Ehrenamtliche schulen und dass sie die Familien unterstützen können.“ Kretschmar würdigte den Einsatz von Geschäftsführer Karl-Heinz Kuch und der Projektleiterin Pia Schmidt.

Die Bundestagsabgeordnete Emmi Zeulner freute sich besonders über die Anwesenheit der Ehrenamtlichen: "Sie leisten wahnsinnig viel und gehen in dieses schwierige Thema rein. Sie treten ein für das Gemeinwohl und helfen dort, wo vielleicht die Hilfe in der Familie nicht möglich ist, weil es zu schwierig oder zu herausfordernd oder gar nicht möglich ist." Gerade im allgemeinen Gesundheitsbereich gibt es nach den Worten der Schirmherrin immer wieder Beispiele, wo Versorgung und Gesundheit gut funktioniert.

Für das Klinikum Kulmbach, das zur "Schlaganfallallianz Kulmbach" gehört, sprach Dr. Christian Konhäuser als Leitender Arzt und Facharzt für Neurologie ein Grußwort. Er stellte fest, dass der Schlaganfall zu den häufigsten neurologischen Erkrankungen im Alter zählt. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es pro Jahr etwa 150.000 Schlaganfallpatienten, und seiner Mei-

nung nach wird die Zahl der Schlaganfallpatienten auch in der Region Oberfranken zunehmen.

Weitere Grußworte sprachen Landrat Kaus Peter Söllner, Dr. Udo Feldheim als Initiator des Pilotprojektes Bayern und Elmar Stegmeier von der Stiftung Deutsche Schlaganfallhilfe. Landrat Söllner sprach auch im Namen der Kommunalpolitiker Martin Bernreuther, Alexander Wunderlich und Klaus Förster sowie für den Landtagsabgeordneten Rainer Ludwig und betonte, dass dieses Projekt eine Unterstützung verdiene.

Die aktuelle Ausbildung zum Schlaganfall-Helfer oder zur Schlaganfall-Helferin mit Schulungs- und Informationseinheiten hat im März vor wenigen Wochen begonnen. In der Ausbildung geht es um eine Einführung in die Helfertätigkeit, Grundwissen zum Thema Schlag-

anfall und damit verbundenen Herausforderungen, aber auch um Kommunikation und Beratung sowie Prävention, Rettungskette und Versorgung im Akutkrankenhaus. Darüber hinaus gibt es weitere Kurse zu zusätzlichen Themen. Um das Zertifikat Schlaganfall-Helfer zu erwerben, ist eine Teilnahme an allen Veranstaltungen erforderlich.

Die Unterstützung durch die Schlaganfall-Hilfe ist für die Betroffenen und deren Angehörige eine kostenfreie Leistung.

**Weitere Informationen zu dem Angebot gibt es im Internet unter der Adresse:**  
[www.diakonie-kulmbach.de](http://www.diakonie-kulmbach.de).

**Ansprechpartner bei der Diakonie Kulmbach sind Pia Schmidt, Telefon 09221/6057773, und Jürgen Konrad, Telefon 09221/8273540.**

## Erste „Schlaganfall-Helfer“ erhalten Zertifikate



Mit einer Blume und ihren Urkunden stellten sich Kulmbachs erste ausgebildete Schlaganfallhelfer zum Erinnerungsfoto auf (von links): Pia Schmidt (Diakonie), Jürgen Bürger, Roswitha Patutschnick-Stölzel, Elfriede Sack, Elmar Stegmeier (Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe), Gisela Günther, Josef Günther, Ingrid Polland, Heidi Pitroff, Liesel Günther, Ursula Spill, Elisabeth Teig, Walter Geck, Anita Söllner und Evi Reuther. >

- Für das Ehrenamtsprojekt „Schlaganfall-Helfer“, das die Diakonie Kulmbach in Kooperation mit dem Unternehmen Saum & Viebahn, dem Klinikum Kulmbach und der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe ins Leben gerufen hat, haben sie viel gelernt, Menschen, die von einem Schlaganfall betroffen sind, unterstützen zu können. Nun erhielten die ersten 14 Schlaganfall-Helferinnen und -Helfer aus Kulmbach nach einer Abschlussprüfung ihr Zertifikat. Die Hilfe kann nun starten.

In insgesamt 48 Unterrichtsstunden über knapp zwei Monate hinweg bekamen die zukünftigen Helferinnen und Helfer einen umfassenden Einblick in die Thematik. So wurden sie in Themen wie zum Beispiel Krankheitsbild Schlag-

anfall, Therapie und Rehabilitation, Nachsorge, Psychologie, Sprachstörungen, Kommunikation mit Betroffenen, Heil- und Hilfsmittelversorgung sowie in rechtlichen Fragen und mehr geschult. Sie sind also bestens auf ihren Einsatz vorbereitet und können ab sofort tätig werden. Zudem findet einmal im Monat ein Treffen zum gegenseitigen Austausch statt.

„Wir kommen mit Freude und haben die Sicherheit der Schulung“ fasste Roswitha Patutschnick-Stölzel für den Helferkreis zusammen. Mit-Initiatorin Susanne Schicker-Westhoff (Saum & Viebahn) lobte „Ich danke für den Mut, auf kranke Menschen zuzugehen und konkrete Hilfe anzubieten. Meine Hochachtung für die Zeit, die Sie in die Schulung gesteckt haben.“

Elmar Stegmeier von der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe riet „Gehen Sie es menschlich an, tun sie nichts, was sie nicht selbst tun würden. Vertrauen Sie auf Ihr Wissen und ihr Gefühl“.

Die Schlaganfall-Helferinnen und -Helfer bieten zukünftig ehrenamtliche Unterstützung für von Schlaganfall betroffenen Menschen und deren Angehörige an.

Ob Freizeitaktivitäten, das Ausfüllen von Anträgen oder Hilfestellung bei Themen wie Therapiemöglichkeiten oder Sozialleistungen, die ehrenamtlichen Mitarbeitenden stehen beratend zur Seite. Die Unterstützung ist für die Betroffenen eine kostenfreie Leistung, Schweigepflicht ist selbstverständlich.



## Für alle, die Menschen helfen wollen

### Generalistische Ausbildung Pflegefachfrau / Pflegefachmann (m/w/d)

Alle Informationen über die Ausbildung finden Sie auf unserer Homepage [www.bfs-ku.de](http://www.bfs-ku.de).

Berufsfachschule für Krankenpflege der Schwesternschaft Nürnberg vom Bayerischen Roten Kreuz e. V. am Klinikum Kulmbach  
Albert-Schweitzer-Straße 12-14, 95326 Kulmbach

#### Wir bieten:

Ausbildung im Sinne der Erwachsenenbildung, die praktische Ausbildung gestalten wir im Mentorensystem, Ausbildungsvergütung nach Tarif, die Möglichkeit eines Dualen Studiums Therapie- und Pflegewissenschaften (B.Sc.) in Kooperation mit der HFH Hamburg



# Viel Unterstützung für die Herzkissen-Aktion

Diana Miskolci aus Himmelkron und Sandra Krug aus Ludwigschorgast litten selbst unter Brustkrebs. Mit viel Elan setzen sie sich jetzt ein, anderen Brustkrebspatientinnen zu helfen und haben neue Mitstreiter gefunden. Die Herzkissen kommen bestens an.



Über ihre Krankheit und die Herzkissen-Aktion informierten Diana Miskolci (links) und Sandra Krug im Gespräch mit Moderator Joffrey Streit.

Eine Benefizabend unter dem Thema „Musik für's Herz“ zu Gunsten der Herzkissenaktion des Brustzentrums am Klinikum Kulmbach ging am Samstag im voll besetzten Kulmbacher Kleinkunst-Brettla über die Bühne. Diana Miskolci aus Himmelkron und Sandra Krug aus Ludwigschorgast, die beide an Brustkrebs erkrankt waren, berichteten bei der Veranstaltung, die die Idee von Sandra Krug und ihrem Ehemann Michael war, über ihre Erfahrungen mit der Krankheit und über die Aktion. Für die Unterhaltung zeichneten Stefan Eichner alias „Das Eich“ und die Gruppe „Elixier“ verantwortlich.

Eine Interview-Runde, die Joffrey Streit moderierte, eröffnete den Abend. Diana Miskolci erinnerte sich an das Jahr 2014, als sie die Diagnose Brustkrebs erfuhr und zunächst dachte, das könne nicht sein. Sie bekam nach der Operation ein so genanntes Herzkissen geschenkt, das für sie ein Seelentröster war, das eine therapeutische Wirkung hat und das sie immer bei sich trägt. Dieses Herzkissen hatte eine Krankenschwester aus Dänemark bei einem Kongress in Amerika gesehen, die Idee toll gefunden und sie nach Europa gebracht. Mittlerweile werden die Kissen weltweit genäht. Sie sollen an die Frauen „von Herz zu Herz“ verschenkt werden. Diana Miskolci hatte nach ihrer Erkrankung die Herzkissen-Aktion des Brustzentrums am Klinikum Kulmbach

initiiert. Inzwischen sind zehn Frauen als Näherinnen tätig, darunter drei Lehrerinnen, die bereits in den Schulen Kindern vermitteln, mit der Krankheit umzugehen. Allerdings sei man auf Spenden angewiesen, denn schließlich müssen Nadeln, Stoffe und andere Dinge gekauft werden. Sie findet es toll, dass so viele Menschen zu dem Abend gekommen sind. Somit könne die Aktion weitergehen. Ihr Dank galt daher insbesondere Michael Krug dafür, was er mit dieser Aktion auf die Beine gestellt habe.

Diana Miskolci erzählte, wie sie in der Tagesklinik herzlich empfangen und darauf vorbereitet worden war, was auf sie zukommt. Das Ausmaß erahne man vorher überhaupt nicht, verdeutlichte





Mit deutschen Rock und Pop heizte die Band „Elixier“ den Besuchern ein.

› sie. Sie habe dadurch die Tätigkeit wertschätzen gelernt, die Ärzte und Krankenschwestern ausüben. Für sie sei durch ihre Erkrankung klar geworden, dass die Gesundheit nicht selbstverständlich ist. Sie möchte Betroffenen Mut machen. „Es geht weiter. Es geht anders weiter, aber es geht weiter“, hob sie hervor. Für sie war es sehr wichtig, die Familie um sich zu haben, denn man durchlebt Höhen und Tiefen.

Unterstützung erfuhr sie zudem von den Psychoonkologen. Sie habe vor der Erkrankung bereits Sport betrieben, könne den nur noch bedingt ausüben, sie habe aber ihre Ernährung umgestellt, erzählte sie. Sandra Krug meinte, die Veranstaltung solle die Wertschätzung ausdrücken gegenüber den Ärzten, Krankenschwestern, den Näherinnen, die ehrenamtlich und mit Herzblut

ihre Tätigkeit verrichten, und Diana Miskolci, die diese Aktion ins Leben gerufen hat. Sie möchte ebenfalls allen



Auszüge aus seinen Programmen brachte im KKB Stefan Eichner.

Betroffenen Mut machen und ihnen sagen, dass es zu schaffen ist. Sie könne es keinem verübeln, der nicht über dieses Thema reden möchte. Sie selbst sei vor gut zwei Jahren erkrankt und habe es in der Folge erlebt, dass sie teilweise seltsam angesehen wurde, als sie eine Mütze trug oder weil sie als Frau keine Haare hatte. Sie habe sich nach der Diagnose die Fragen gestellt: „Warum ich? Warum diese Erkrankung, habe ich vielleicht etwas falsch gemacht?“ Im Nachhinein ziehe sie sehr viel Positives aus der gesamten Sache.

In der Therapiephase habe sie wie Diana Miskolci viele Höhen und Tiefen erfahren, auch heute sei noch nicht jeder Tag gleich. Ihr Glauben sei intensiver geworden in der Zeit, sie habe die Natur wieder mehr schätzen gelernt und sie weiß, wie ihr Körper reagiert, wenn sie sich im Stress befindet. Ihr Körpergefühl ist zurückgekehrt. Früher habe sie im Alltag viel übergangen. Alles sei da wichtig gewesen, nur sie selbst nicht. Sie mache jetzt öfter, was ihr gut tue.

Die Geschäftsführerin des Klinikums Kulmbach, Brigitte Angermann, dankte Diana Miskolci und Sandra und Michael Krug für ihr Engagement, auch an den Schulen, wo schon Schüler für die Aktion Kissen genäht haben.

Stefan Eichner erläuterte, als er von der Benefizveranstaltung erfuhr und den teils horrenden Saalmieten, die manche verlangt haben, schlug er das KKB als Veranstaltungsort vor. Seine Vorstandskollegen vom KKB-Verein haben daraufhin einstimmig beschlossen, für den Abend keine Saalmiete zu verlangen. In der Folge gab es von ihm eine Mischung

aus diversen Sketchen und Liedern, sowohl eigene als auch welche aus seinem Reinhard Mey-Programm.

Die oberfränkische Deutsch-Pop-Rock-Coverband „Elixier“ sorgte anschließend für Stimmung. Holger Höhn (Piano, Gesang), Frank Hofmann (Gitarre, Gesang), Walter Schönheiter (Bass, Gesang) und Stefan Luschner (Drums, Percussion) präsentierten eine bunte Mischung mit Liedern von Heinz Rudolf Kunze, Peter Maffay, der Indie-Rock-Gruppe „Sportfreunde Stiller“, Marius Müller-Westernhagen, Udo Lindenberg und von anderen Interpreten. Wie Stefan Eichner hatte sich die Band ebenfalls sofort spontan bereit erklärt, an dem Abend ohne Gage aufzutreten.



Rund 4000 Euro erbrachte der Benefizabend im Untersteinacher „Kleinkunstbrettla“ zugunsten der Herzkissenaktion, die Diana Miskolci 2014 ins Leben gerufen hat. Über den großen Erfolg freuen sich (von links) Frauenarzt Benno Lex, die Organisatoren Sandra und Michael Krug, Psychoonkologin Angelika Eck, die Initiatorin der Aktion, Diana Miskolci, und Geschäftsführerin Brigitte Angermann vom Klinikum Kulmbach.

[www.wisag.de](http://www.wisag.de)

- Reinigung gemäß RKI-Richtlinien
- Bettenaufbereitung
- Hol- und Bringdienste
- Stationsdienste
- Ergänzende Serviceleistungen

 **WISAG**

**WISAG**  
Krankenhausreinigung  
GmbH & Co. KG

Breitwiesenstr. 19  
70565 Stuttgart

[www.wisag.de](http://www.wisag.de)

# Homecare-Versorgung

Beratung und Betreuung durch Ihren Partner vor Ort

Beratung



Individuell



Vernetzt



Homecare bezeichnet die Versorgung von pflegebedürftigen Menschen mit erklärungsnotwendigen Hilfsmitteln. Homecare-Versorgungen sind bei Patienten erforderlich, die auf eine aktive Unterstützung von außen angewiesen sind. Die vor Ort durchgeführten Leistungen sind auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten ausgerichtet und erstrecken sich überwiegend auf folgende Anwendungsfelder.

## Inkontinenz

Unter Stuhl- und Urininkontinenz wird ein unwillkürlicher Abgang von Urin oder Stuhlgang verstanden. Dies kann krankheitsbedingt oder durch den fortschreitenden Altersprozess hervorgerufen werden. Unser qualifiziertes mediteam<sup>®</sup> Homecare Team unterstützt Sie und Ihre Angehörigen dabei, wieder einen Zustand zu erreichen, der Lebensqualität bietet.

## Stoma-Versorgung

Ein Stoma ist ein künstlich durch Operation angelegter Darmausgang bzw. ein Blasenausgang durch die Bauchdecke.

## Ernährung – Leben mit Sondennahrung

Im Bereich der enteralen Ernährung werden Patienten mit Nahrungsergänzungsmitteln (Trinknahrung, Nahrungsandickung und -anreicherung) versorgt.

## Parenterale Ernährung

Parenterale Ernährung kommt bei allen Patienten in Frage, die über einen längeren Zeitraum nicht ausreichend enteral ernährt werden können.

## Wundversorgung

Wir betreuen Patienten mit chronischen Wunden. Eine Wunde wird als chronisch bezeichnet, wenn sie nach 4 Wochen keine Heilungstendenz zeigt.

## Zum Verbrauch bestimmte Pflegehilfsmittel

Diese Art von Hilfsmitteln wird von Ihrer Pflegekasse mit bis zu 40,00 € monatlich bezuschusst. Dies sind z. B. Einmalkrankenunterlagen, unsterile Einmalhandschuhe oder Hände-Desinfektionsmittel. Zusätzlich stehen Ihnen pro Jahr z. B. zwei waschbare Bettschutzeinlagen zu. Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.mediteam.de](http://www.mediteam.de) oder **0951 966 000**.

## Medizintechnik (Kooperationspartner)

Versorgungen im Bereich Beatmungs- und Sauerstoffgeräte, Inhalations- und Absauggeräte sowie Therapie- und Diagnostikgeräte zur medizinischen Begleitung von Schlafapnoe-Patienten sowie Früh- und Neugeborenen.

**Sie stehen bei uns im Mittelpunkt!**

mediteam<sup>®</sup> Homecare GmbH & Co KG

### Firmensitz

Heganger 18 · 96103 Hallstadt  
Tel. 0951 96600-0 · Fax 0951 96600-19  
E-Mail: [homecare@mediteam.de](mailto:homecare@mediteam.de)

### Filiale

Albert-Schweitzer-Straße 10 · 95326 Kulmbach  
Tel. 09221 60590-65 · Fax 09221 60591-69  
E-Mail: [kulmbach@mediteam.de](mailto:kulmbach@mediteam.de)

# Gut aufgehoben im „Storchennest“

Am 1. April haben drei Hebammen in der Kulmbacher Pestalozzistraße ihre eigene Praxis eröffnet. Sie ist Anlaufstelle für Frauen vor und nach der Geburt. Alle drei Hebammen sind auch am Klinikum Kulmbach tätig.

Hebammen

Darauf haben viele Frauen im Landkreis Kulmbach gewartet: Eine Rundumbetreuung vor und nach der Geburt ihrer Kinder. Genau das ist auch das Ziel der Hebammen Simone Langenhorst, Maren Wolfrum und Franziska Kraus, die sich jetzt zusammengetan und in der Pestalozzistraße eine gemeinsame Praxis eröffnet haben: Das "Storchennest". Neben der Tätigkeit in der Praxis stehen die drei engagierten Frauen Gebärenden auch im Kreißsaal des Klinikums Kulmbach zur Seite.



Im zweiten Stock, über dem Sanitäts- haus in der Pestalozzistraße 1 haben die Hebammen einen Kursraum, zwei Sprechzimmer sowie eine gemütliche Küche eingerichtet. Warme, helle Farben empfangen die werdenden Eltern. Simone Langenhorst ist, wie sie sagt, der alte Hase unter den drei Hebammen: „Es war schon länger mein Wunsch, eine Praxis zu eröffnen, denn ich habe in Kulmbach eine zentrale Anlaufstelle für Schwangere vermisst“, erzählt die 56-Jährige. Kennengelernt haben sich die drei Frauen im Kreißsaal im Kulmbacher Klinikum, wo sie alle- samt nunmehr in Teilzeit angestellt sind. „Mit dem Storchennest besteht nun die Möglichkeit der ganzheitlichen Betreuung“, sagt Maren Wolfrum. „Von der Schwangerschaft über die Geburt bis hin zur Betreuung im Wochenbett.“ Die Hebammen bieten den Frauen Vor- sorge, Nachsorge, Hilfe bei Beschwer- den, Trageberatung, Aku-Taping, Ho- möopathie, Still- und Ernährungsbera- tung, aber auch Trauerbegleitung an. In Kursen werde Geburtsvorbereitung an- geboten, ebenso wie Rückbildungsgym- nastik zur Stärkung von Rücken- und Bauchmuskulatur. In Geschwisterkursen werden Geschwisterchen auf die An-

„Kinder, sind unser größter Schatz! Damit sie sicher auf die Welt kommen, brauchen wir Menschen wie Simone Langenhorst, Maren Wolfrum und Franziska Kraus. Alle drei Hebammen arbeiten freiberuflich und als Angestellte in unserem Klinikum Kulmbach. Wie schön, dass Sie hier in Kulmbach, mit ihrer Praxis eine zusätzliche Anlaufstelle für werdende Mütter, geschaffen haben“, sagte OB Henry Schramm zum Tag der offenen Tür in der Hebammenpraxis Storchennest. Bild: von links: Die Pflegedienstleiterin des Klinikums Kulmbach, Franziska Schlegel, Hebamme Franziska Kraus, die Geschäftsführerin des Klinikums Kulmbach, Brigitte Angermann, OB Henry Schramm und die Hebammen Maren Wolfrum sowie Simone Langenhorst.

kunft des Babys vorbereitet. Aber auch Abende zu den Themen „Grundtrageweisen, Säuglingspflege und Stillvorbereitung und Babyfolgenahrung“ wird es geben. Zudem sind Partnerabende geplant. „Wir versuchen, die Väter mit einzubinden, ihnen nahezubringen, wie sie ihre Frau bei der Geburt unterstützen können, nämlich dadurch, indem sie auf die Wünsche der Frau eingehen - und sie dann zu Hause entlasten“, sagt Simone Langenhorst. Sie weiß, dass Väter bei der Geburt oftmals mehr aufgeregt sind als die Gebärenden selbst.

Die drei Frauen wissen, dass Hebammen rar sind: „Mittlerweile empfehlen Frauenärzte werdende Eltern, sich bereits ganz am Anfang der Schwangerschaft eine Entbindungspflegerin suchen“, sagt Franziska Kraus, mit 22 Jahren die jüngste der drei Hebammen. Sie weiß

auch, dass es gerade im August eng wird für Mütter, da viele Kolleginnen im Urlaub sind.

„Wir werden uns gegenseitig vertreten“, sagt die 24-Jährige Maren Wolfrum. Was die drei Frauen verbindet, ist die Liebe zu ihrem Beruf, Empathie und Einfühlungsvermögen. „Wir sehen uns als Geburtscoaches. Wir wollen helfen, während der Geburt Schmerzen zu umgehen, wir motivieren oder geben Anleitungen zum Atmen und massieren gegebenenfalls den Rücken“, sagt Simone Langenhorst, die selbst dreifache Mutter ist. Sie weiß: „Die Vorstellung der Frauen, alleine im Kreißsaal zu sein, ist Horror.“

Die erfahrene Hebamme sagt aber auch: „Es gibt nichts, was bei einer Geburt peinlich ist. Es ist das Natürlichste



## Sichere Geborgenheit vor, während und nach der Geburt

> der Welt.,, Und zu dieser Einsicht möchten die drei Frauen ihre Schwangeren führen. „Die Frauen müssen lernen, auf sich selbst zu vertrauen und auf ihren Körper zu hören. Unser Ziel ist es, Frauen, die ein Kind erwarten, in der Schwangerschaft zu stärken, Selbstbewusstsein und Körpergefühl zu entwickeln. So können sie positiv und ohne Angst in die Geburt starten“, sagt Maren Wolfrum, die ebenfalls Mutter einer kleinen Tochter ist. Und Simone Langenhorst ergänzt: „Die Horrorgeschichten von anderen Müttern sollte man sich ersparen und auch das ständige Recherchieren im Internet.“

Das es bei manch einer Geburt schnell gehen kann, das haben alle drei schon erfahren. „Gerade bei Frauen, die das zweite oder dritte Kind bekommen, kommt es vor, dass das Baby ganz schnell da ist, so wie vor einiger Zeit im Taxi auf dem Weg in die Klinik“, erzählt Franziska Kraus.

Deshalb befürworten die Hebammen die von der Politik ins Gespräch gebrachten zentralisierten Geburtskliniken nicht: „Eine Geburt ist unberechenbar. Kurze Wege zu den Kliniken sind wichtig“, sagt Simone Langenhorst. Sie, Maren Wolfrum und Franziska Kraus sind sich einig: Jede Geburt ist anders, und es ist auch für die Hebammen jedes Mal erhebbend, wenn ein kleiner Erdenbürger das Licht der Welt erblickt. Sie sagen unisono: „Nicht nur bei den Eltern, sondern auch bei uns schäumen da die Emotionen über. Entweder brennt man für den Beruf oder nicht.“



Unter der Leitung von Dr. med. Benno Lex begleitet ein kompetentes Team durch alle Phasen von Schwangerschaft und Geburt und unterstützt werdende Eltern dabei, diese Zeit zu einem einzigartigen, emotionalen Erlebnis zu machen.

**Seit Oktober 2018 gibt es das Geburtshilfe-Förderprogramm des Freistaats Bayern. Profitiert hat davon auch die Geburtsklinik am Klinikum Kulmbach. Mit finanzieller Unterstützung aus diesem Programm ist ein Info-film entstanden, der auf sehr sympathische Weise für die vielfältigen Angebote wirbt, die es am Klinikum Kulmbach vor, während und nach der Geburt gibt und darstellt, welche wichtige Rolle dabei die Hebammen haben.**

Zum Start des Programms hatte Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml das Projekt erläutert: „Mit unserem 'Zukunftsprogramm Geburtshilfe' mit einem geplanten Fördervolumen von 30 Millionen Euro unterstützen wir die Kommunen in Bayern dabei, die wohnortnahe Geburtshilfe zu erhalten. Mir ist wichtig, dass alle Mütter in Bayern die Betreuung durch Hebammen bekommen, die sie brauchen.“ Die Ministerin ergänzte: „Im Rahmen der ersten Säule, die Ende September

gestartet ist, erhalten Landkreise und kreisfreie Städte noch im Laufe des Jahres 2018 für jedes neugeborene Kind eine Förderung von knapp 40 Euro. Dieses Geld können sie dann für geeignete Maßnahmen zur Verbesserung und Stärkung der Hebammenversorgung in Geburtshilfe und Wochenbettbetreuung einsetzen. Der Kostenansatz hierfür beläuft sich insgesamt auf fünf Millionen Euro jährlich.“

Förderfähig sind alle Maßnahmen und Projekte, die die geburtshilfliche Hebammenversorgung sowie die Wochenbettbetreuung durch Hebammen und Entbindungspfleger stärken und sichern. Dies können insbesondere Werbemaßnahmen zur Personalgewinnung, die Einrichtung von Koordinierungsstellen oder auch die Organisation mobiler Reserven für die Geburtshilfe oder die Wochenbettbetreuung sein.

Die Ministerin fügte hinzu: „Der zweite Schwerpunkt unseres 'Zukunftspro-

## Mit Hilfe des bayerischen Geburtshilfe-Förderprogramm und der Unterstützung durch den Landkreis Kulmbach ist am Klinikum ein Film über den Kreißsaal, die Geburtsklinik und die Angebote vor und nach der Schwangerschaft entstanden.

gramms Geburtshilfe' ist ein Strukturförderprogramm für Geburtshilfeabteilungen im ländlichen Raum. Dieses Geld soll erstmalig im Jahr 2019 für Defizite ausgezahlt werden, die in Geburtshilfeabteilungen im Jahr 2018 entstehen. Mit insgesamt 25 Millionen Euro soll der Großteil der Förderung an Landkreise und kreisfreie Städte im ländlichen Raum gehen, die das Defizit einer Geburtshilfestation ausgleichen.“

Huml erläuterte: „Voraussetzung ist, dass die Krankenhäuser wegen ihrer vergleichsweise geringen Geburtenzahl (zwischen 300 und 800 pro Jahr) besondere Schwierigkeiten haben, auskömmlich zu wirtschaften, sich aber mit einer Versorgung von mindestens 50 Prozent der Schwangeren in der jeweiligen Kommune gleichzeitig als Hauptversorger in ihren Regionen etabliert haben. Der Freistaat übernimmt dann im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel bis zu 85 Prozent des auf die Geburtshilfe entfallenden Defizits, maximal jedoch eine Million Euro je Haus.“

Die Ministerin unterstrich: „Auch diese zweite Säule unseres Förderprogramms stößt bayernweit auf große Resonanz, wie zahlreiche Anfragen aus allen Landesteilen dazu belegen. Das freut mich sehr - und das zeigt auch, wie wichtig dieses Programm ist.“ Die entsprechende Richtlinie wird nach Bereitstellung der entsprechenden Mittel im Doppelhaushalt 2019/2020 veröffentlicht.

Huml bekräftigte: „Die Bayerische Staatsregierung wird ihren Einsatz für die Hebammenversorgung im Freistaat noch weiter verstärken. Wir unterstützen freiberuflich tätige Hebammen seit 1. September mit dem Bayerischen Heb-

ammenbonus in Höhe von 1000 Euro. Darüber hinaus werde ich den Anfang Mai 2017 eingerichteten Runden Tisch mit allen von der Hebammenversorgung betroffenen Institutionen und Verbänden demnächst fortführen. Beim nächsten Treffen soll über die Hebammenstudie und den sich daraus ergebenden weiteren Handlungsbedarf sowie weitere notwendige Schritte beraten werden, die bisherige Maßnahmen wie das 'Zukunftsprogramm Geburtshilfe' und den bayerischen Hebammenbonus ergänzen können.“

In dem Film, der in der Kulmbacher Frauenklinik gedreht worden ist, stellt

Leitende Hebamme Alexandra Gahn unter anderem einem jungen Elternpaar den Kreißsaal und die verschiedenen Möglichkeiten vor, die es am Kulmbacher Klinikum für die Entbindung gibt. Ein Paar mit seinem gerade geborenen Säugling erklärt, warum es sich für Kulmbach entschieden hat und welche Vorteile dort geboten werden. Einer dieser Vorteile der als babyfreundlich zertifizierten Geburtsklinik ist, das machen auch die jungen Eltern deutlich, die enge Einbindung der Väter. „Sie sollen mit dabei sein“, betont Hebamme Alexandra Gahn.



**Der Film „Wo das Leben beginnt“ ist über die Homepage des Klinikums Kulmbach unter „Frauenklinik - Geburtshilfe“ abufbar:**

[klinikum-kulmbach.de/leistungsspektrum/frauenklinik/geburtshilfe.html](http://klinikum-kulmbach.de/leistungsspektrum/frauenklinik/geburtshilfe.html)



**Bonding: Der Beginn einer wunderbaren Beziehung.**

# Hebammen müssen künftig studieren

Wer sich entschließt, Hebamme zu werden, soll den Beruf künftig an einer Hochschule erlernen. Das hat das Bundeskabinett beschlossen. Hebammen erhoffen sich, dass ihr Beruf dadurch attraktiver wird.

- › Wer seine Berufung darin sieht, Schwangere zu betreuen, Kindern auf die Welt zu helfen und Eltern und ihrem Neugeborenen nach der Geburt beizustehen, soll künftig statt wie bisher eine Hebammenschule künftig eine Hochschule besuchen. Das hat nach langen Deabatten das Bundeskabinett im Mai beschlossen.

Bundesgesundheitsminister Jens Spahn sieht in seinem Konzept für angehende Hebammen ein duales Studium vor. Wissenschaftliche Theorie und Berufspraxis sollen verknüpft werden. Ihre praktischen Erfahrungen, so sieht es der Entwurf vor, sollen Studierende in Krankenhäusern und im ambulanten Bereich, zum Beispiel bei freiberuflichen Hebammen, sammeln. Sechs bis acht Semester soll dieses Studium dauern und mit einem Bachelor-Abschluss sowie einer staatlichen Prüfung enden. Zugang zu diesem Studium werden Frauen mit einer zwölfjährigen allgemeinen Schulbildung oder einer abgeschlossenen Ausbildung in einem Pflegeberuf haben. Bisher war die Mittlere Reife Voraussetzung für die Zulassung zur Hebammenausbildung gewesen.

Bei der ersten Lesung der Gesetzesvorlage im Bundestag war die Kulmbacher Abgeordnete Emmi Zeulner eine der Rednerinnen. Zeulner, selbst von Beruf Gesundheits- und Krankenpflegerin, hat sich stark gemacht für diese neue Regelung und setzt sich auch dafür ein, dass das neue Hochschulstudium künftig auch in Oberfranken möglich ist. Zeulner ist Sprecherin im Gesundheitsausschuss des Bundestags. Sie unterstützt dieses neue Gesetz und erhofft sich eine Stärkung dieses Berufs. Ge-



Emmi Zeulner macht sich stark für die neue Hebammen-Ausbildung und setzt sich auch dafür ein, dass das neue Studium künftig in Oberfranken möglich ist.

burtshilfe sei Daseinsvorsorge, sagt sie. Dieses „Struktur-Update“ sei eine große Chance für die Länder. Praxisanleitung, erklärte Zeulner im Plenum, werde ein wesentlicher Teil der Reform sein. Die Kulmbacher Abgeordnete spricht sich für ein flächendeckendes Förderprogramm für die Qualifikation zur Praxisanleitung aus. Auch die Lehrerinnen der Schulen sollen dringend einbezogen werden, weil ihre Expertise in der Qualifikation von Hebammen unverzichtbar sei. Vertreterinnen des Deutschen Hebammenverbandes haben die Rede Zeulners positiv beurteilt. Sie habe gezeigt, wo der weitere Reformbedarf liegt.

Auch bayerische Hebammen sehen die Entwicklung positiv. Das Pflichtstudium, so die allgemeine Meinung, könnte den Beruf attraktiver machen. Das ist dringend nötig: Hebammen werden überall dringend gesucht. Unter anderem liegt

das auch an den wieder steigenden Geburtenzahlen. Seit 2013 sind die Geburten in Bayern um 15 Prozent angestiegen. „Es geht darum, dass Hebammen eine fundierte, noch reichhaltigere Ausbildung bekommen“, machte Christina Steinocher vom Bayerischen Hebammen Landesverband deutlich. Auf diese Weise werde der Beruf auch für die interessant, die sich die Frage stellen, was sie studieren möchten.

Von der Ausbildungsreform erhoffen sich Hebammen auch eine bessere Zusammenarbeit mit Ärzten. „Es ist gut, wenn ein Geburtshilfe-Team aus Hebamme und Arzt auf Augenhöhe arbeitet. Die Hierarchien sind unnötig, es geht um ein Miteinander, nicht um Konkurrenz“, sagt Steinocher. Ein besserer Austausch zwischen Hebamme und Arzt komme letztendlich der Mutter und dem Kind zugute.

# Gesundheitsprojekt findet großen Zuspruch

Der Landkreis Kulmbach will mit der „Gesundheitsregion Plus“ viel bewegen. Der Start war überwältigend.



Die „Gesundheitsregion Plus“ ist im Landkreis Kulmbach an den Start gegangen. „Ich bin ehrlich gesagt überwältigt von der positiven Resonanz!“ Mit diesen Worten hieß Landrat Klaus Peter Söllner Anfang April in der konstituierenden Sitzung die knapp 65 Mitglieder des Gesundheitsforums der Gesundheitsregionplus Kulmbach im großen Sitzungssaal des Landratsamtes willkommen. Die Mitglieder des neuen Forums sind Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen Gesundheitswesen, Soziales, Wirtschaft, Bildung sowie Behörden und Politik. „Aus den unterschiedlichen Bereichen, aus welchen Sie kommen, wird deutlich, dass unser Gesundheitsforum sehr breit aufgestellt ist und die verschiedenen Expertinnen und Experten aus unserem Landkreis hier zusammenkommen, was ich als sehr positiv bewerte“, freute sich Landrat Söllner.

Gesundheit ist ein hohes Gut. Sie zu erhalten ist ein wichtiges Anliegen jedes Einzelnen, aber auch eine öffentliche Aufgabe vieler Beteiligten. Den Gesundheitszustand der Bevölkerung im Landkreis Kulmbach, gerade auch im Hinblick auf die gesundheitliche Chancengleichheit, zu verbessern und die gesundheitsbezogene Lebensqualität zu erhöhen, ist oberstes Ziel, erläutern die Macher dieses Projekts. Mit der Aufnahme in das Förderprogramm Gesundheitsregion werden im Landkreis Strukturen geschaffen, um von einem Nebeneinander zu einem noch besseren Miteinander aller Beteiligten, die mit den Themen „medizinische Versorgung“ und „Prävention“ befasst sind, zu kommen. Die verstärkte Kooperation hat im Fokus, mögliche Versorgungslücken zu schließen. Die Qualitäten der Region im Bereich Gesundheitsvorsorge sollen weiter ausgebaut und zum Mar-

kenzeichen des Landkreises Kulmbach entwickelt werden. Die konstituierende Sitzung stellt einen ersten großen Meilenstein für die Gesundheitsregionplus Kulmbach dar. Die ersten Ergebnisse aus der umfangreichen Bestands- und Bedarfsanalyse liegen vor.

Landrat Klaus Peter Söllner begrüßt an dieser Stelle den Geschäftsführer des Institutes für Sozialplanung, Jugend- und Altenhilfe, Gesundheitsforschung und Statistik Augsburg (SAGS) Dr. Dieter Jaufmann, um die ersten Ergebnisse aus den bereits stattgefundenen Erhebungen vorzustellen.

Dr. Thomas Ewert und Malte Bödeker, Vertreter der Fachlichen Leitstelle der Gesundheitsregionenplus Bayern aus dem Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL), lobten das große Engagement, mit der die Leiterin Annekatri Bütterich seit Projektstart in der Geschäftsstelle der Gesundheitsregion Kulmbach agiert. Die Leiterin des Staatlichen Gesundheitsamtes in Kulmbach, Dr. med. Camelia Şancu, hat sich stark für das Projekt eingesetzt und konzipierte den Antrag für das Projekt federführend. Sie erklärte, dass das Gesundheitsforum ein lenkendes leitendes Gremium der Gesundheitsregion darstellt.

Geschäftsstellenleiterin Annekatri Bütterich erläuterte das Projekt Gesundheitsregion. Neben den beiden vorgegebenen Säulen „Medizinische Gesundheitsversorgung“ und „Gesundheitsförderung und Prävention“ habe Kulmbach bereits in der Antragsstellung eine dritte Säule definiert, die unter den Gesundheitsregionen in Bayern ein Alleinstellungsmerkmal darstelle: „Lebensmittel, Ernährung und Gesundheit“. Nicht nur der Uni-Campus

in Kulmbach, sondern auch das Kompetenzzentrum für Ernährung, das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kulmbach wie auch regionale Wirtschaftsunternehmen aus der Lebensmittelbranche und -technologie, deren Vertreterinnen und Vertreter ebenfalls Mitglieder des Gesundheitsforums sind, wollen hier gemeinsam ansetzen.

3051 Bürgerinnen und Bürger des Landkreises Kulmbach hatten erhalten im Dezember 2018 einen vierseitigen Fragebogen erhalten. 77 Prozent der Befragten antworteten „Ja, ich fühle mich im Landkreis wohl.“ Die Frage „Wie würden Sie Ihren Gesundheitszustand im Allgemeinen beschreiben?“ fällt schon nicht mehr so positiv aus. 40 Prozent der Befragten antworten mit „ja“, 41 Prozent mit „eher ja“, 33 Prozent mit „mittelmäßig“, sechs Prozent mit „schlecht“ und zwei Prozent mit „sehr schlecht“.

Im Januar und Februar wurden dann die 22 Kommunen im Landkreis Kulmbach befragt. Alle haben geantwortet. Und auch Expertenworkshops und Interviews mit Schlüsselakteuren haben bereits stattgefunden. Dabei ging es um Themen wie „Medizinische Gesundheitsversorgung / Ärztliche Versorgung auf dem Land“ und „Demografischer Wandel und Pflege / Betreuungsformen und Unterstützungsmöglichkeiten von älter werdenden Menschen“.

Nach der Ergebnispräsentation stellte Annekatri Bütterich die nächsten Schritte und einen Ausblick vor, der motiviert. „Die Bürgerinnen und Bürger fühlen sich wohl in unserem Landkreis. Dies soll auch in Zukunft so sein. Deshalb lassen Sie uns an einem Strang ziehen und gemeinsame Themen und Projekte verfolgen.“

# Boys` Day am Klinikum Kulmbach und in der Fachklinik Stadtsteinach 2019

Bereits zum neunten Mal hatten im März interessierte Schüler am Boys` Day die Gelegenheit im Klinikum und in der Fachklinik die Betriebsabläufe, speziell im Pflegedienst, zu erkunden. Von 08.00 Uhr bis 12.30 Uhr waren vier Jungs in Kulmbach und zwei in Stadtsteinach (im Alter von 11 bis 14 Jahren) vor Ort.

Die Gesundheits- und Krankenpflegerinnen Kathrin Werner, Station 2B im Klinikum und Tanja Schmidt, Station S3 der Fachklinik, betreuten die Schüler und hatten ein umfangreiches Programm für den Vormittag vorbereitet.

Nach der Vorstellungsrunde wurde im Gespräch geklärt, wie man sich im Krankenhaus verhalten sollte.

Es folgte die Unterweisung zur korrekten Durchführung der hygienischen Händedesinfektion nach der Einreibemethode mit der Wirksamkeitsprüfung durch fluoreszierende Lösung.

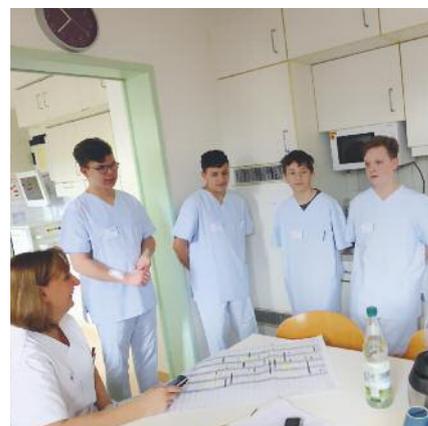
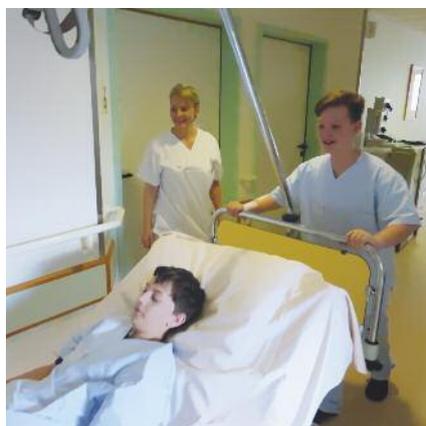
Selbsterfahrung war angezeigt, als sich die Buben gegenseitig Jogurt oder Pudding verabreichten und auch Getränke aus einem Schnabelbecher. Wie ist das, wenn man einen Patienten im Bett transportiert bzw. selbst im Bett liegt? Wie werden Puls, Blutdruck und Temperatur gemessen? Kann man einen Luftballon „rasieren“? Wie wird ein steriles Pflaster korrekt aufgebracht? Müssen Gesundheits- und Krankenpfleger auch die Betten beziehen?

All diese Fragen und viele weitere konnten geklärt werden.



Viele verschiedene Aktionen zum Ausprobieren und Kennenlernen von Aufgaben des Pflegedienstes standen zur Auswahl.

## Smalltalk mit Stationsleitung Schwester Heike



Auch in der Fachklinik gab es interessante und lehrreiche Angebote...

Fotos:  
Elke Zettler und Tanja Schmidt,  
Klinikum Kulmbach



## „Einfach ein guter Mensch“

Dr. Johann Hunger feierte seinen 80. Geburtstag. Zahlreiche Gratulanten übermittelten dem beliebten Arzt und Kommunalpolitiker Glückwünsche.



Großer Bahnhof anlässlich des 80. Geburtstags von Dr. Hans Hunger (von links, vordere Reihe): OB Henry Schramm, Dr. Hans Hunger und seine Lebensgefährtin Irene Fornoff, Landrat Klaus Peter Söllner, Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann. Zweite Reihe von links: Landtagsabgeordneter Rainer Ludwig, Schwiebertochter Dagmar Besand, Kulmbachs zweiter Bürgermeister Dr. Ralf Hartnack und Dekan Hans Roppelt. Hinten von links: Lions-Präsident Hans-Peter Brendel, dritter Bürgermeister Frank Wilzok und Klaus Förster von den Freien Wählern.

Vermutlich wären sowohl der Kulmbacher Kreistag als auch der Stadtrat in beschlussfähiger Stärke gewesen, als der ehemalige Chefarzt der Unfallchirurgie am Klinikum Kulmbach, Dr. Johann Hunger, im April im Melkendorfer Sportheim seinen 80. Geburtstag feierte. Der immer noch aktive Arzt, Stadt- und Kreisrat und unermüdliche Streiter für die von ihm mit gegründete Nepalhilfe genießt höchstes Ansehen im ganzen Landkreis und darüber hinaus. Das wurde bei seiner Geburtstagsfeier deutlich. Die Zustimmung war groß, als OB Henry Schramm zusammenfasste, was Hans Hunger ausmacht: „Er ist einfach ein guter Mensch.“ Unter den zahlreichen Gratulanten waren vom Klinikum unter anderem Geschäftsführerin Brigitte Angermann und Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel und zahlreiche aktive und frühere Chefärzte.



Seit Jahren freundschaftlich verbunden: OB Henry Schramm und Dr. Johann Hunger.

Hans Hunger war nie ein Mann der großen Worte. Dafür aber ein Mann der Tat, wie sowohl der Kulmbacher OB als auch Landrat Klaus Peter Söllner betonten. Seit fast 35 Jahren sitzt der Chirurg für die WGK im Stadtrat, inzwischen bereits in der zweiten Periode auch im Kreistag. Seine große Bekanntheit und Beliebtheit hatte ihn vom Ende der Liste fast ganz nach vorne gespült. Er war Gründungsmitglied im Lions-Club Kulmbach-Plassenburg und ist auch heute noch jederzeit für Menschen da, die seine Hilfe suchen. Dem Klinikum Kulmbach, an dem er viele Jahre Chefarzt gewesen ist, bleibt er bis heute verbunden. Er ist Verbandsrat im Zweckverband und bringt dort sein Wissen und seine große Erfahrung ein.

Hans Hunger wurde in Serbien geboren und kam in jungen Jahren nach Deutschland. Sein Medizinstudium in Erlangen hat er sich mit Nebenjobs verdient. Auf dem Bau, bei der Post, in einer Druckerei und in einer Bäckerei, die seine wahre Größe früh entdeckt hatte. „Ich durfte die Kaiserbrötchen backen“, erzählte der Jubilar schmunzelnd. Fast 40 Jahre ist Hans Hunger nun ein Kulmbacher, beinahe ein Vierteljahrhundert war er Chef der Unfallchirurgie am Klinikum. Die unglaubliche Zahl von etwa 30 000 Operationen hat er dort vorgenommen. Unter seinen Patienten waren auch viele Sportler aus ganz Franken, die sich nach Verletzungen von ihm behandeln ließen. Die Ar-

beit war sein ganzes Leben. „Zu Hause war ich nur Übernachtungsgast“, erinnert er sich. Am Klinikum wird auch 15 Jahre, nachdem Hans Hunger im Ruhestand ist, noch heute darüber erzählt, dass er morgens der Erste und abends der Letzte gewesen ist. „Das Vertrauen meiner Patienten hat mich beflügelt und verpflichtet“, sagt er dazu schlicht. „Der Arztberuf ist eine Lebenseinstellung.“ Dass er so viele Stunden mit seiner Arbeit verbracht hat und auch heute noch als Arzt tätig ist, findet Hans Hunger völlig selbstverständlich. „Man muss Entscheidungen treffen. Wenn man eine Aufgabe als erstrebenswert erkannt hat, muss man sich ihr ganz widmen.“

Mit ganzem Herzen ist Hans Hunger auch seit vielen Jahren in der Nepalhilfe aktiv. Den Staat im Himalaya hat er durch Bergtouren kennen- und lieben gelernt. „Ich habe ein sehr emotionales Verhältnis zu Nepal.“ Natürlich hat er trotz der immensen Schönheit dieses Landes vor der Armut nicht die Augen verschlossen und getan, was Hans Hunger oft tut: Er hat angepackt und damit viele gute Projekte angestoßen.

Das Geheimnis seiner fast unglaublichen Dynamik hat Hans Hunger auch verraten: Es sei eine Illusion, auf Altersweisheit zu hoffen, das beste Mittel gegen Altersgebrechen und -defizite sei, sie einfach zu ignorieren und jeder „Heranalternde“ sollte sich eine Aufgabe suchen. „Wer rastet, der rostet.“

# Ein Indianer kennt eben doch einen Schmerz...

Wie Eltern die Wunden ihrer Kinder erstversorgen können.



Auch kleine Wunden sollten gut versorgt werden. Nicht in jedem Fall muss man zum Arzt. Aber man sollte wissen, wie es richtig gemacht wird und vor allem auch, wann man doch ärztliche Hilfe suchen sollte.

Foto: Ergo

Toben, Klettern, Skateboard fahren: Im Frühling sind Kinder wieder viel draußen unterwegs. Da bleiben Blessuren nicht aus. Nicht alle Wunden brauchen ärztliche Versorgung oder ausgebildete Wundexperten wie beispielsweise Ronald Beyerlein, der am Klinikum Kulmbach seit Jahren Menschen versorgt, die unter chronischen Wunden leiden. Aber auch bei kleinen Kratzern,

wie Kinder sie sich oft zuziehen, sollte man wissen, was zu tun ist, damit aus der kleinen Plessur nicht doch ein größeres Malheur wird. Was es bei der Versorgung von Schnitt-, Schürf- und Platzwunden zu beachten gibt, weiß Dr. Wolfgang Reuter, Gesundheitsexperte der DKV Deutsche Krankenversicherung.

## Erstversorgung bei Schürf- und Schnittwunden

Ein Sturz vom Fahrrad oder Klettergerüst und schon ist es passiert: Die Knie sind aufgeschürft und auch der Ellbogen blutet. „Werden die Wunden richtig behandelt, heilen sie schnell - und ebenso schnell ist der Schmerz vergessen“, sagt Dr. Wolfgang Reuter. Abschürfungen sind oberflächliche Verletzungen der obersten Hautschicht. Dadurch liegen die Nervenenden der Lederhaut frei - was sehr schmerzhaft sein kann. Laut Reuter sind diese kleinen Verletzungen zwar meist harmlos, sie sollten dennoch

umgehend behandelt werden. Wichtig: Die Kinder trösten, aber nicht dabei auf die Wunde pusten, denn das fördert die Verbreitung von Bakterien. Am besten ist es, die Stelle ohne Druck und Reibung unter kühlem fließendem Wasser oder mit einer Kochsalzlösung zu reinigen. Dr. Reuter empfiehlt zudem, Schmutz- oder Steinpartikel mit einer Pinzette oder sauberen Händen zu entfernen. Sitzen die Partikel zu tief in der Wunde, ist es besser, einen Arzt aufzusuchen. Ansonsten kann sich die Stelle leicht entzünden und später Narben bilden. Nach dem Reinigen sollten Eltern die Abschürfung desinfizieren und mit einem Pflaster oder einer Mullbinde versorgen.

Was viele nicht wissen: Keine Heilsalben oder Sprühpflaster bei der Erstversorgung verwenden. Denn so kann das Wundsekret schlechter abfließen. Erstreckt sich die Abschürfung über einen größeren Bereich, beispielsweise den kompletten Arm oder den Rücken, ist es ratsam, einen Arzt aufzusuchen. „Das gilt auch, wenn die Wunde im Gesicht oder auf der Hand ist“, weiß der Gesundheitsexperte. Rötet sich die verletzte Haut oder schwillt sie an, sollte das ebenfalls ein Arzt kontrollieren. Bevor Eltern Schnittwunden verarzten, empfiehlt es sich, die Wunde zunächst etwas bluten zu lassen – denn das spült Keime heraus. Anschließend gilt die gleiche Erstversorgung wie bei Schürfwunden. Ist der Schnitt tief, klafft die Wunde oder stecken Fremdkörper darin, sollte ein Arzt innerhalb von vier bis sechs Stunden die Behandlung übernehmen. Denn das ist der Zeitraum, innerhalb dessen der Arzt die Wunde nähen kann, falls nötig.

## Was tun bei Platzwunden?

Neben Schürf- und Schnittwunden haben es Eltern auch häufig mit Platzwunden zu tun. Dabei handelt es sich um oberflächliche Wunden, die in der Regel dort entstehen, wo die Haut nur dünn über dem Knochen liegt – zum Beispiel am Schienbein oder Kopf. „In den meisten Fällen bluten Platzwunden sehr stark, da sich unter der Haut viele Blutgefäße befinden, die bei einem Stoß mit aufreißen“, sagt der Gesundheitsexperte. Daher sollten Eltern versuchen, die Blutung nach der Wunddesinfektion schnellstmöglich zu stoppen: Dafür am besten einen Druckverband anlegen: Eine sterile Wundkomresse auflegen, mit ein bis zwei Lagen Mullbinde befestigen, ein Verbandpäckchen darüberlegen und mit der restlichen Mullbinde alles festwickeln.

Der Rat: Die Mullbinde nicht zu fest zu wickeln, um die Blutversorgung nicht zu behindern. Ist die Wunde nur klein und lässt sich die Blutung leicht stoppen, können Eltern selbst die weitere Versorgung übernehmen und die Wundränder beispielsweise mit einem Heftpflaster zusammenführen. Bei größeren Platzwunden oder Verletzungen am Kopf ist es unerlässlich, einen Arzt aufzusuchen. Denn gegebenenfalls muss dieser die Wunde nähen, klammern oder – falls möglich – kleben. „Besondere Vorsicht ist bei Kopfverletzungen geboten: Kommen Erbrechen, Erinnerungs- beziehungsweise Bewusstseinsverlust oder zunehmende Schläfrigkeit hinzu, kann das ein Hinweis auf eine Gehirnerschütterung sein“, weiß der DKV Experte. Un-

abhängig von der Art der Verletzung: Finger weg von versorgten Wunden. Da heilende Wunden oft jucken, fällt das insbesondere Kindern schwer. Daher sollten Eltern darauf achten und ihren Kindern erklären, dass sich durch Kratzen die Heilung verzögert und es auch zu Infektionen oder Narbenbildung kommen kann.

## Fit für Erste Hilfe

Egal ob die Kleinen nur einen Kratzer abbekommen oder eine Platzwunde mit nach Hause bringen: Eltern sind häufig unsicher, was zu tun ist. Dr. Wolfgang Reuter rät daher: „Für Eltern, Großeltern, aber auch für ältere Kinder ist es sinnvoll, einen Erste-Hilfe-Kurs zu besuchen. So wissen im Notfall alle Beteiligten, was zu tun ist.“ Zudem empfiehlt er, immer einen Verbandkasten im Haus zu haben, um Verletzungen passgenau versorgen zu können. Ist ein Besuch beim Arzt nötig, gilt: Impfausweis nicht vergessen! Denn da sich Kinder ihre Blessuren häufig beim Spielen im Freien holen, sollten sie gegen Tetanus geschützt sein. Das gilt übrigens auch für Eltern.

## Gute Gespräche bei der Ausbildungsmesse in Lichtenfels

Bei schönstem Frühlingwetter war die 23. Ausbildungsmesse in der Berufsschule Lichtenfels gestartet. Aus den unterschiedlichsten Bereichen konnten sich Schülerinnen und Schüler bei 111 Ausstellern über die verschiedensten Berufsbilder und Ausbildungsmöglichkeiten informieren.

Großes Interesse zeigten die jungen Besucher dabei auch für die Angebote des Klinikums Kulmbach. Viele gute Gespräche wurden am stets gut besuchten Stand geführt. Zusammen mit Auszubildenden der Berufsfachschule stellte das Berufsbild der Gesundheits- und Krankenpflege vorstellen. Vor allem die Möglichkeit eines dualen Studiengangs an unserer Schule in Kooperation mit der HFH war für viele Besucher von großem Interesse. Das Klinikum Kulmbach stellt seine vielfältigen Karrieremöglichkeiten regelmäßig jungen Menschen bei Aus-



bildungsmessen vor. Dabei können oft auch schon erste praktische Erfahrungen mit dem möglichen künftigen Beruf gesammelt werden. Die nächsten Termine stehen bereits fest. Auf folgenden Messen werden das Klinikum und die

Berufsfachschule für Krankenpflege in Kulmbach in diesem Jahr noch vertreten sein: Am 28. September bei der Ausbildungsmesse in Bayreuth und am 19. Oktober als „Heimspiel“ bei der Ausbildungsmesse in Kulmbach.

## Aktionstag macht Spaß und fördert Sozialkompetenz

**Grundpflegerische Tätigkeiten nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch unterrichtet, das sind Inhalte des ersten Aktionstages in der Ausbildung.**

Es geht dabei um die Körperpflege, die Haarpflege, das Anziehen von medizinischen Thrombosestrümpfen und das Bewegen eines Menschen im Bett. All das will gelernt sein, wenn man in der Pflege tätig ist. Der Fachunterricht verfolgt dabei zwei Ziele: Erstens, dass die Gesundheits- und Krankenpflegeschülerinnen und -pfleger die Tätigkeiten fachgerecht ausführen üben. Und zweitens, selbst zu erfahren und zu erspü-

ren, wie es sich anfühlt, von einer anderen Person zum Beispiel gewaschen zu werden. So dient der Aktionstag der Steigerung der Fach- und Sozialkompetenz der Auszubildenden. Und ganz nebenbei hatten die Schülerinnen und

Schüler auch viel Spaß miteinander. Kein Wunder, wenn in der Rückmeldung zum Aktionstag die Klasse 18/21 den Aktionstag als super lehrreich bewertete und sich mehr solche „Action-Tage“ wünschte.



# Sterben und Tod sind ein Teil der Ausbildung

In der Gesundheits- und Krankenpflege gibt es nur wenige Lebensbereiche und Lebensabschnitte, die keinen Einfluss auf die pflegerische Versorgung von Menschen und teilweise auch deren Angehörigen nehmen. Ein nicht geringer und vor allem nicht zu unterschätzender Bereich ist dabei sicher die Pflege und Versorgung von sterbenden Menschen. Die Kulmbacher Berufsfachschule bietet ihren Schülern, weit über die Anforderungen des Lehrplans hinaus, eine breit aufgestellte Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben und Tod.

Neben der Theorie im Unterricht haben alle Auszubildenden auch einen Einsatz auf der Palliativstation des Klinikums Kulmbach. Die Palliativmedizin und -pflege widmet sich vor allem der Verbesserung der Lebensqualität von unheilbar erkrankten Menschen. Die Behandlung von körperlichen und seelischen Schmerzen steht hier im Vordergrund. Dabei gilt es, dem Menschen mit Fürsorge zu begegnen, ihm nicht Entscheidungen abzunehmen, sondern ihm helfen, die für ihn in seiner aktuellen Lebenssituation angemessen zu beschließen. Die Verbesserung der Lebensqualität ist hier die Maxime.

Der Einsatz auf der Palliativstation wird daher von vielen Gesundheits- und Krankenpflegeschüler\*innen zwar als anstrengend, vor allem aber als Bereicherung empfunden. Die Lernziele richten sich dabei nach dem Pflegeverständnis, das klar formuliert ist: „Wir nehmen die körperlichen, seelischen, spirituellen und kulturellen Möglichkeiten und Grenzen unserer Patienten wahr und gehen individuell auf ihre Wünsche und Bedürfnisse ein. Angehörige und Freunde beziehen wir in die



Das Hospiz in Naila besuchten die Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule für Krankenpflege am Klinikum Kulmbach.

Pflege ein, soweit es erwünscht und möglich ist. Dabei beachten wir deren emotionales Befinden und unterstützen sie in ihrer Auseinandersetzung mit der Lebenssituation und ihren Angehörigen, auch beim Abschied nehmen. Wir achten auf die Würde eines jeden Menschen und seine Einzigartigkeit und respektieren seine Selbstbestimmung. Ein „Stiller Raum“ für Ruhe und Meditation steht ebenso zur Verfügung wie ein großer Gemeinschaftsraum mit gemütlicher Atmosphäre.“

Neben dem Einsatz der Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pfleger auf der Palliativstation des Klinikums Kulmbach gehört zur Auseinandersetzung mit dem Thema „Sterben und Tod“ auch der Besuch eines Hospizes. Ein Hospiz (lateinisch hospitium „Herberge“, „Gastfreundschaft“) begleitet Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Eine Einrichtung also, in die sich Menschen begeben, um dort zu sterben. In diesem Jahr besuchten die Auszubildenden das Hospiz der Diakonie Martinsberg in Naila. Die Leiterin der

Einrichtung, Christine Rothemund, beschreibt ihre „Herberge“ als Ort, „... an dem alles kann und nichts mehr muss. Im Haus sollen sich unsere Gäste in einer Atmosphäre der Geborgenheit wohlfühlen, ihre letzten Wochen und Tage in Würde und mit Begleitung verbringen.“ Ganz nach dem Gedanken von Cicely Saunders, der Begründerin der modernen Hospizbewegung, die sagte: „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“ Vielen Dank an die Leiterin, die Mitarbeiter und die Gäste des Hospizes Naila für ihre Gastfreundschaft gegenüber der Besuchergruppe aus Kulmbach und ihnen einen Einblick in die Welt des „Abschieds“ zu geben.



- › Der Blick über den „Pflegerand“ hinaus schließt die Unterrichtseinheit zum Thema „Sterben und Tod“ ab. Die Fragen, was geschieht nach dem Tod mit dem Verstorbenen, welche Informationen benötigen die Hinterbliebenen und welche Möglichkeiten der Bestattung sind überhaupt möglich? Antworten darauf bekamen die Gesundheits- und Krankenpflegeschüler\*innen bei einer Exkursion in ein Bestattungsinstitut.

Der Bestatter erklärte, wie ein Leichnam versorgt wird und welche Maßnahmen dabei nötig sind. Er berichtete von den unterschiedlichen Möglichkeiten der Ausgestaltung einer Trauerfeier.

Beim anschließenden Gang über den Friedhof informierte er über die Möglichkeiten von Erd- und Feuerbestattungen und zeigte der Klasse die verschiedenen Formen von letzten Ruhestätten. Vielen Dank an das Bestattungsinstitut Stübinger für die interes-



Bestatter Michael Stübinger (links) erklärte den angehenden Pflegefachkräften, wie es nach dem Tod eines Menschen weitergeht. Dazu gehörte auch ein Gang über den Kulmbacher Friedhof.

santen Einblicke und die Informationen. Sterben und Tod gehören in unserer Gesellschaft mehr denn je zu den Tabuthemen.

Deshalb ist es gut, dass Menschen, wie unsere Gesundheits- und Krankenpfle-

ger\*innen, welche mit diesem Thema beruflich konfrontiert sind, sich offen diesen Bereich erschließen. Zum einen für sich selbst und auch, um Sterbende und deren Angehörigen in dieser schwierigen Lebensphase kompetent begleiten zu können.

## Medizinstudium, Studentenförderprogramm, Famulatur, Pflegepraktikum



Für nähere Informationen rund um das Medizinstudium, Studentenförderprogramm, Famulatur, Pflegepraktikum u. ä. stehen wir gerne zur Verfügung.

**Personalabteilung**  
**Sachgebietsleitung Frau Yvonne Wagner**  
Telefon: (09221) 98-5010  
Email: [bewerbung@klinikum-kulmbach.de](mailto:bewerbung@klinikum-kulmbach.de)

Mit freundlicher Genehmigung von  
[www.medi-learn.de](http://www.medi-learn.de)

 **Klinikum Kulmbach**  
mit Fachklinik Stadtsteinach

## Realschüler begeistert von praktischer Berufserkundung

Nein, kein PowerPoint Vortrag und nein, auch kein Referat über die Ausbildung in der Krankenpflege. Stattdessen erfahren die Besucher erst theoretisch und dann auch ganz praktisch von Tätigkeiten, die zum Berufsalltag gehören. So interessierte die Berufsfachschule für Krankenpflege am Klinikum Kulmbach Schülerinnen und Schüler des Sozialzweiges der Carl-von-Linde-Realschule Kulmbach für die Ausbildung in der Pflege.



Aufgeteilt in Kleingruppen rotierten die Schülerinnen und Schüler an den Aktionsständen und konnten zum Beispiel ausprobieren, wie man eine Injektion aufzieht und verabreicht. Auch wie man korrekt seine Hände desinfiziert, wurde vermittelt: Mit einer fluoreszierenden Lösung und der anschließenden Kontrolle unter Blaulicht. So mancher staunte, dass ganz schön viel Aufwand

und Routine nötig sind, damit Hände wirklich sauber werden. Blutdruck- und Pulskontrolle und Informationen über die Schülerplattform CURAPORT waren weitere Angebote, um einen kleinen Einblick in das Berufsbild der Gesundheits- und Krankenpflege zu gewinnen.

Großen Spaß hatten die Realschüler in der Fotobox. Ausgestattet mit Knochen,

chirurgischen Instrumenten und OP-Kleidung schossen die Schülerinnen und Schüler Selfies der „extra Art“. Ein großer Dank an die Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule, die dabei waren, als die Realschüler das Haus besuchten. Engagiert und kompetent leiteten die angehenden Krankenpfleger die Kleingruppen und beantworteten die Fragen rund um die Ausbildung.

## Klasse 16/19 geht in die Zielgerade

Die Klasse 16/19 läuft seit dem Frühjahr in die Zielgerade ein. Alles bewegt sich in Richtung Staatsexamen. Die Zulassungsanträge für die Prüfungen sind längst bei der Regierung von Oberfranken gestellt.

Der letzte größere Schulblock schließt mit den theoretischen Ausbildungsinhalten ab. Lehrkräfte und Dozenten wiederholen ihre Unterrichtsinhalte. Die Schülerinnen und Schüler sortieren ihre Unterlagen und legen sich ihre Lernstrategie zurecht. In drei Jahren Ausbildung kommt da ganz schön was zusammen. Oftmals dauert es bis alle ihren roten Faden zur Vorbereitung gefunden haben. Zur Unterstützung gibt es deshalb auch eine zweitägiges



„Stress-Seminar“ an der Berufsfachschule des Klinikums. An den beiden Tagen werden Entspannungstechniken erprobt, verschiedene Möglichkeiten der Prüfungsvorbereitung besprochen und der Umgang mit Prüfungsstress be-

arbeitet. Die Tage sollen die angehenden Pflegefachkräfte unterstützen und stärken, damit sie zu den Prüfungen ihr Können und Wissen auch zeigen können.

## Großes Interesse am „Gesundheitsbus“

„Herzessache Lebenszeit“ machte Station auf dem Kulmbacher Marktplatz. Viele Bürger nutzten dieses Angebot zur Prävention. Fachleute vom Klinikum Kulmbach haben sich für die Aktion wieder engagiert.



Unter anderem Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann und die beiden Leitenden Ärzte Dr. Ute Moreth sowie Dr. Christian Konhäuser waren auf dem Kulmbacher Marktplatz dabei, als dort „Herzessache Lebenszeit“ Station machte. Den Stand haben neben zahlreichen Bürgern auch Bürgermeister Dr. Ralf Hartnack und Stadtrat Thomas Nagel besucht.

Dr. Ute Moreth, Leitende Ärztin der Geriatrischen Reha an der Fachklinik Stadtsteinach, zeigte sich von dem Präventionsangebot der Aktion „Herzessache Lebenszeit“ auf dem Kulmbacher Marktplatz begeistert und war gerne dabei: „Es ist ganz wichtig, dass die Bevölkerung weiß, welche Möglichkeiten der Behandlung es vom Akutbereich über die Stroke-Unit bis hin zur Reha-Behandlung es gibt.“ Der knallrote Bus machte aufmerksam, zog Menschen an. Viele nutzten die Gelegenheit, sich über die Risiken eines Schlaganfalls oder Diabetes zu informieren und sich darüber aufklären zu lassen, was jeder Einzelne tun kann, um für sich das Risiko zu mindern, selbst von dieser Volkskrankheiten betroffen zu werden.

Die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe ist einer der Partner in der vom Pharma-Unternehmen Boehringer ins Leben gerufenen Initiative, die mit ihrem Bus durch ganz Deutschland tourt. Wie wichtig gerade in diesem Bereich die Vorsorge ist, macht Dr. Ute Moreth deutlich. Etwa ein Drittel aller Patienten, die in der Geriatrischen Reha in Stadtsteinach behandelt werden, kommen unmittelbar nach einem Schlaganfall oder haben in der Vergangenheit bereits einen erlitten. „Schlaganfall ist ein großes Thema für uns“, betont Dr. Moreth.

Das sieht auch Dr. Christian Konhäuser so. Er ist als Neurologe für die Stroke-Unit am Klinikum Kulmbach verantwortlich. Möglichst breite Aufklärung gerade

zum Thema Schlaganfall und Diabetes sei wichtig. „Im Gegensatz zum Herzinfarkt ist der Schlaganfall immer noch nicht so bekannt bei den Menschen. Die Öffentlichkeit zu informieren ist deswegen ein großes Anliegen.“

Wer über die Faktoren Bescheid weiß, die zu Schlaganfällen führen können, hat die Möglichkeit, sein eigenes Risiko zu verringern, sagt Dr. Konhäuser. An erster Stelle gehe es darum, zu hohen Blutdruck zu senken, das Rauchen einzustellen, mögliches Übergewicht abzubauen. Wer sich bewusst verhält, habe gute Chancen, seine eigene Gefährdung deutlich zu senken.

Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann hat den „Schlaganfallbus“ besucht. Sie sieht darin ein tolles Angebot. „Bürger können sich hier an einem neutralen Ort informieren, an dem sie vielleicht automatisch vorbeikommen, weil sie gerade zum Einkaufen gehen.“ Brigitte Angermann dankte den Mitarbeitern des Klinikums, die sich dafür zur Verfügung gestellt hatten.

Nationale Verbände, Stiftungen, Kliniken, und Ärztenetzwerke, Selbsthilfegruppen und Krankenkassen sind bei dieser bundesweiten Präventionsaktion mit im Boot. Doch nicht nur Gespräche mit Fachleuten konnten im Bus und an den Tischen davor auf dem Kulmbacher Marktplatz geführt werden: Interessierte hatten auch die Möglichkeit, ihr persönliches Risiko kostenlos zu testen. Wer wollte, konnte Testbögen ausfüllen, kostenlos Blutdruck messen oder auch seinen Cholesterinwert bestimmen lassen. Das gibt zumindest schon einmal erste Hinweise, ob man von Diabetes oder Herz-Kreislaufkrankungen bedroht sein könnte.

# Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.04.2019



**Batdal Batdalov**  
Oberarzt  
Klinik für Gefäßchirurgie

01.04.2019



**Simon Krauß**  
Gesundheits- und  
Krankenpfleger

01.04.2019



**Fikret Kurt**  
Pflegefachhelfer

01.04.2019



**Rene Salazar Sandi**  
Assistenzarzt  
Medizinische Klinik I

01.04.2019



**Annette Schaller**  
Gesundheits- und  
Krankenpflegerin

01.04.2019



**Sabine Schön**  
Ärztliche Schreibkraft

01.04.2019



**Seline Steinhäuser**  
Hebamme

01.04.2019



**Detlef Türk**  
Mitarbeiter im  
Technischen Dienst

01.04.2019



**Andrea Weber**  
Mitarbeiterin in der  
Küche

# Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

15.04.2019



**Pinar Talipler**  
Mitarbeiterin in der  
Hauswirtschaft

16.04.2019



**Alina Dsuba**  
Med. Fachangestellte  
Medizinische Klinik I

01.05.2019



**Christopher Crusius**  
MTA  
Operationsdienst

01.05.2019



**Julia Hunger**  
Patientenbegleitdienst

01.05.2019



**Mohammad Moshfegh**  
Oberarzt  
Klinik für Pneumologie

01.05.2019



**Magdalena Ruppert**  
MTLA

01.05.2019



**Tatiana Schneider**  
Assistenzärztin  
Klinik für Plastische- und  
Handchirurgie

02.05.2019



**Yoana Yordanova**  
Assistenzärztin  
Klinik für Urologie

15.05.2019



**Silke Hatzold**  
Sekretärin  
Pflegedienstleitung

# Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.06.2019



**Shigeru Piero  
Fudino Villar**  
Assistenzarzt

Klinik für Anästhesiologie und  
operative Intensivmedizin

01.06.2019



**Alexander Schmidt**  
Elektroniker  
Technischer Dienst

03.06.2019



**Patrick Jaeger**  
Pflegefachhelfer  
OP

## Das Klinikum gratuliert: Herzlichen Glückwunsch !!!

### „Runde Geburtstage“

#### ... Im April 2019:

Anita Güttler	03.04.
Cindy Gaubitz	05.04.
Nadine Kießling	05.04.
Evelyn Altenburg	06.04.
Vera Hannweber	06.04.
Katharina Mertel	18.04.
Birgit Pfeiffer	19.04.
Michael Schoberth	19.04.
Manuela Schmidt	20.04.
Claudia Will	24.04.
Detlef Wolf	29.04.

#### ... Im Mai 2019:

Anja Wollnik	01.05.
Nadja Seiferth	13.05.
Elke Lulei	20.05.
Boris Pöhlmann	21.05.
Manuela Hölbing	26.05.
Karin Bauer	28.05.
Anne Linhardt	30.05.
Katrin Wutschig	30.05.

#### ... Im Juni 2019:

Jesus Rodrigo Andrade Trujillo	01.05.	05.06.
Simone Sesselmann	13.05.	05.06.
Milan Panic	20.05.	06.06.
Anne Döring	21.05.	08.06.
Petra Löffler	26.05.	08.06.
Ingrid Zapf	28.05.	14.06.
Liane Bauer	30.05.	16.06.
MUDr. Vojtech Hurcik	30.05.	16.06.
Dr. med. Gabriele Stenglein		19.06.
Katrin Querfeld		22.06.
Juliana Reh		25.06.
Beate Pfister		26.06.

## Dienstjubiläen

### 25-Jähriges Dienstjubiläum:

Ralf Ramming	Gesundheits- und Krankenpfleger
Astrid Ramming	Gesundheits- und Krankenpflegerin

## Dienstjubiläen

### 40-Jähriges Dienstjubiläum:

Maria Heiert	Sekretärin
Monika Hahner-Schäfer	Ärztl. Schreibkraft

# Diakonie Kulmbach



## Diakonie Kulmbach

Klostergasse 8- 95326 Kulmbach  
Telefon 09221 / 92 92 0  
[www.diakonie-kulmbach.de](http://www.diakonie-kulmbach.de)

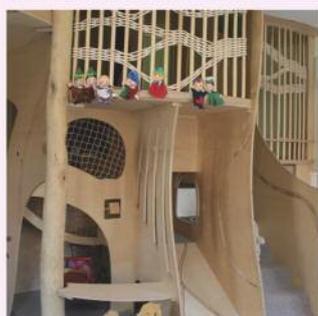


- Diakonie Sozialstation**  
Schwedensteg 8, Kulmbach  
Telefon 09221 827 35-50
- Evangelisches Wohnstift** Seniorenheim  
Tilsiter Straße 33, Kulmbach  
Telefon 09221 90 55-0
- Seniorenwohnanlage MAINPARK**  
Schwedensteg 9, Kulmbach  
Telefon 09221 827 35-0
- Mainleuser Stift** Seniorenheim  
Lämmerweg 2, Mainleus  
Telefon 09229 975 40-0
- Tagespflege**  
Seniorenwohnanlage MAINPARK  
Mainleuser Stift
- Essen auf Rädern**  
Telefon 09221 690 35 25
- Angebote für Menschen mit Behinderung**  
Telefon 09221 758 34
- KASA** Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit  
**Ladentreff Goethestraße**  
Telefon 09221 605 777 3

## Geschwister Gummi Stiftung



Mehr  
Generationen  
Haus  
*Wir leben Zukunft vor*



## Familientreff

Negeleinstraße 5 - 95326 Kulmbach  
Telefon 09221 / 80 11 820  
[www.gummi-stiftung.de](http://www.gummi-stiftung.de)



### Familien-Café

- Spiel- und Bewegungslandschaften
- Baby-Bistro
- Familienfreundliche Preise
- Großer Spielplatz

### KuKATZ Second-Hand-Shop

- Kinderkleidung, Schwangerenkleidung
- Spielwaren, Bücher
- Kinderwagen, Zubehör

### Gruppen & Treffs

- Krabbel- und Kleinkindgruppen
- fit für kids - Elternkurse
- Musikgarten - PeKIP - Stillcafé und vieles mehr
- Integrationsprojekte und Selbsthilfegruppen

### Mütterzentrum

### Senioren-Werkstatt

Aktuelle Termine unter [www.gummi-stiftung.de](http://www.gummi-stiftung.de)

### Öffnungszeiten:

#### Montag

14:00 - 17:30 Uhr

#### Dienstag bis Donnerstag

09:30 - 12:30 Uhr (KuKATZ: 13.00 Uhr)

14:00 - 17:30 Uhr (KuKATZ: 17.00 Uhr)

#### Freitag

09:00 - 12:00 Uhr

Samstage, Sonn- und  
Feiertage geschlossen



**Öffnungszeiten der Servicebereiche  
KLINIKUM KULMBACH:****Patientenanmeldung:**

Mo. bis Do. 7.30 bis 12.00 Uhr  
 12.30 bis 16.00 Uhr  
 Fr. 7.30 bis 12.00 Uhr  
 12.30 bis 14.30 Uhr

**Cafeteria:**

Mo. bis Fr. 9.00 bis 18.30 Uhr durchgehend  
 Sa., So., FT 13.30 bis 17.30 Uhr durchgehend

**Friseur:**

Di. bis Fr. 8.30 bis 17.30 Uhr  
 Sa. 8.00 bis 13.00 Uhr  
 So. u. Mo. geschlossen

**Öffnungszeiten der Servicebereiche  
FACHKLINIK STADTSTEINACH:****Pforte/Patientenanmeldung:**

Mo. bis Fr. 8.00 bis 19.00 Uhr  
 Sa., So. 10.00 bis 16.00 Uhr

**Cafeteria“:**

täglich von 13.30 bis 17.30 Uhr

**Friseur:**

Mi. bis Fr. 9.00 bis 18.00 Uhr  
 Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr

**Medizinisches Versorgungszentrum**

**Johann-Völker-Straße 1,  
 Kulmbach, 1. Stock - Sprechzeiten**

**ORTHOPÄDISCHE PRAXIS:****☎ 09221-98-7910**

Mo. 8.00 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 15.30 Uhr  
 Di. 8.00 bis 13.00 Uhr und 15.00 bis 18.00 Uhr  
 Mi. 8.00 bis 13.00 Uhr  
 Do. 8.00 bis 12.00 Uhr und 13.00 bis 16.30 Uhr  
 Freitag : Termin nach Vereinbarung!

**UROLOGISCHE PRAXIS:****☎ 09221-98-7920:**

Mo. 7.30 bis 18.00 Uhr  
 Di. 7.30 bis 15.30 Uhr  
 Do. 7.30 bis 12.00 Uhr  
 Mittwoch und Freitag geschlossen!

**SEELSORGE AM  
KLINIKUM KULMBACH:****Gottesdienst:**

Sonntags um 18.30 Uhr ökumenisch, jeweils in der Kapelle des Klinikums (Untergeschoss **U I**).  
 Informationen über die Seelsorger gibt es auf den Stationen und an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und über Fernsehen (Kanal 64) in die Krankenzimmer übertragen.

**SEELSORGE AN DER  
FACHKLINIK STADTSTEINACH:****Gottesdienst:**

Katholisch: Mittwochs um 18.00 Uhr Heilige Messe in der Krankenhauskapelle.  
 Evangelisch: Vierzehntägig samstags um 18.00 Uhr in der Krankenhauskapelle.

Weitere Informationen über die Seelsorge gibt es auf den Stationen oder an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und Fernsehen (Kanal 60+61) in die Krankenzimmer übertragen. In der Kapelle liegen Informationsbroschüren und Bücher aus, die Sie gerne ausleihen können.

**SELBSTHILFE UND  
PATIENTENSCHULUNG**

Das Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach bietet verschiedene Patientenschulungen und auch die Teilnahme in Selbsthilfegruppen an. Unter anderem gilt dies für Diabetes-Kranke, Selbstuntersuchungen zur Blutgerinnungsfähigkeit, Schwangerschaft und Entbindung, Schulungen für Hypertoni-ker und einiges mehr.

**Sprechen Sie uns an - die Fachabteilungen geben Ihnen gerne Auskunft.**

**IMPRESSUM:**

„UNSER KLINIKUM“ ist die Zeitschrift des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach für Patienten, Mitarbeiter und Besucher.

Gesamtleitung: Brigitte Angermann  
 Redaktionsleitung: Melitta Burger  
 Redaktionsteam: Ute Wagner, Grit Händler, Janine Brunecker, Horst Mäder, Franziska Schlegel, Hans-Jürgen Wiesel und Frank Wilzok  
 Krankenhausträger: Landkreis und Stadt Kulmbach

**Anschrift:**

Klinikum Kulmbach, „Klinikzeitschrift“,  
 Albert-Schweitzer-Str. 10, 95326 Kulmbach  
 Telefon: 0 92 21/98-50 01 · Telefax: 0 92 21/98-50 44  
 Internet: [www.klinikum-kulmbach.de](http://www.klinikum-kulmbach.de)



GEMEINSAM

KRAFT

ENTFALTEN.“

*Jetzt  
Mitglied  
werden!*

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Gemeinsam kann man seine Ziele besser erreichen als allein. Das ist der Grundgedanke einer jeden Genossenschaft. Wussten Sie eigentlich, dass die VR Bank Oberfranken Mitte eG auch eine Genossenschaft ist? Werden Sie Mitglied und profitieren Sie als Teilhaber Ihrer Bank von der Stärke unserer Gemeinschaft.

Wir beraten Sie gern.

[www.vr-ofrm.de](http://www.vr-ofrm.de)



**VR Bank  
Oberfranken Mitte eG**